



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

03.12.1932 (Nr. 272)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domshöhe 253 78. Die NZ erscheint werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zugutlich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hiesige die 10 gepostete mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Mahnvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rüchzahlung des Bezugspreises.

Hindenburgs Ausweg: Schleicher als letzte Notlösung in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 3. Dezember. Die endlos lange an Nebensächlichkeiten reiche Regierungsbildung hielt zum Schluss das, was sie am Anfang versprochen. Nach dem allerletzten Stadium drängte sie die Ueberzeugung, daß nicht Herr von Papen, sondern Herr von Schleicher als Sieger im Rennen um den großen Preis von Deutschland hervorgeht.

Daß es sich bei der Ernennung des Herrn von Schleicher nicht um den Beginn einer neuen Ära, sondern um eine Lösung, die den Stempel einer Interims-Regierung trägt, handelt, ist klar. Herr von Schleicher wird ebensoviele, wie Herr von Papen eine vom Vertrauen breiterer Volksschichten getragene Regierung aufrichten können und er wird noch weniger so, wie es der Ernst der Stunde erfordert würde, mit neuen Mitteln und neuen Ideen an seine Arbeit herangehen können.

Wie Schleicher gewann

Die Vorgeschichte der Ernennung des Herrn von Schleicher ist reich an Intrigen selbster Art. Nach Freitag vormittag um 11 Uhr wählten zum hiesigen Stellen nichts anderes, als daß Herr von Papen wiederverwählt wurde. Es war weitestgehend bekannt, daß vormittag um 9 Uhr eine Sitzung des geschäftsführenden Papen-Kabinetts stattgefunden hatte. Auf dieser Sitzung kam es zu Ereignissen, die für den Gang der Handlung bestimmend werden sollten. Ueber diese Ereignisse können wir folgendes mitteilen:

Herr von Papen veränderte in der Kabinettsitzung, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung abgeschlossen seien und daß der Reichspräsident von Hindenburg wiederum ihm, Herrn von Papen, zum Kanzler ernennen werde.

Wider Erwarten des Herrn von Papen erhoben sich die Herren Bracht, Popitz, Warmbold und Schwerin-Krosigk, um zu erklären, daß sie mit dieser Lösung keinesfalls einverstanden wären, sie für untragbar hielten und für ihre Person eine Mitwirkung an diesem „Experiment“ ablehnen müßten. Herr von Papen war schlicht betroffen, die Herren von Gayl und von Braun verjagten, Papen beizupflegen. Herr von Schleicher erklärte, keinen Anlaß für irgendwelche Erklärungen zu sehen.

Besonders Herr Bracht soll dem Herrn von Papen in grellen Farben die Gefahren einer erneuten Kanzlerschaft ausgemalt haben. Da Herr von Papen sich von seinen treuesten Freunden verlassen sah, mußte er wohl oder übel resignieren.

Der Besuch bei Hindenburg

Gegen 10.30 Uhr begab sich Herr von Papen und Herr von Schleicher zum Reichspräsidenten zur Berichtserstattung. Nach der Erklärung des Herrn von Papen, daß er eine Wiederbetragung ablehnen müsse, soll

der Reichspräsident „erlich betäubt und erstaunt“

gewesen sein und Herrn von Papen mehrfach seines „absoluten Vertrauens“ versichert haben. Da Herr von Papen sein Spiel aber verloren hat, soll der Reichspräsident von einer Wiederbetragung ab „Notgedrungen“ betraute er Herrn von Schleicher mit der Regierungsbildung. Die Behauptung, daß Herr von Papen Herrn von Schleicher zu seinem Nachfolger nominiert habe, kann nach unseren Informationen in das Reich der frommen Legenden verweisen werden.

Was Schleicher will

Der Auftrag des Reichspräsidenten an Herrn von Schleicher soll, wie wir hören, auf die Bildung eines „Entspannungs-Kabinetts“ hinauslaufen. Die Bildung eines „Kampfkabinetts“ wünschte der Reichspräsident keinesfalls. Besonderer Wert soll auf die Einigung mit dem neuen Reichstag gelegt werden. Wie Herr von Schleicher diese Einigung zustande bringen will, ist im Augenblick noch schleierhaft. Man hört, daß der neu ernannte Reichszugler den Reichstagspräsidenten, Dr. Goering, zu sich bitten lassen werde, um mit diesem die Möglichkeiten zu besprechen, die verhindern könnten, daß das Kabinett Schleicher im Reichstag daselbe Schicksal erleidet, wie das Kabinett von Papen.

Wie nach gewisse Kreise den Dingen gegenübersehen, geht daraus hervor, daß man hofft, die NSDAP auf der Basis des 13. August zu einem friedlichen Schluß zu bewegen. Schleicher soll nach einwandfreien Informationen der Meinung sein, daß die NSDAP, um den Preis des preußischen Ministerpräsidenten, der zugleich als Minister ohne Amtsbereich dem Reichskabinett angehören solle, bereit sein wird, auf irgend eine Weise das Kabinett Schleicher für einige Zeit zu retten. Wir geben diese Pläne lediglich als Gerücht wieder.

Herr von Schleicher soll weiter hoffen, sich wenigstens bis zum Frühjahr an der Macht zu halten. Er glaubt, durch Aufhebung einiger Notverordnungen sein Ziel erreichen zu können, wobei es allerdings schwer vorstellbar ist, daß der

Reichspräsident sich durch Aufhebung seiner eigenen Notverordnungen zu einer Selbstbrüstungergeben wird.

Die Männer um Schleicher

Ueber die Zusammenlegung des neuen Kabinetts steht im Augenblick noch nichts fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Schöpfer des „Winkel-Glosses“, Herr Dr. Bracht, das preußische Innenministerium und das Reichsinnenministerium übernehmen. Die Herren von Neurath, Gärner, von Eib, von Schwerin-Prossig und Warmbold sollen ihre bereits im Papen-Kabinett innegehabten Posten weiter behalten. Von einer Teilnahme des Herrn Schleicher am Kabinett wird nicht mehr gesprochen, da Augenblick eine Beteiligung für Schleicher abgelehnt haben soll. Für den Landrat a. D. Gerdede soll ein Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung eingerichtet werden. Für den Posten des Reichsernährungsministers nennt man die pommerischen Genschafter von Knebel-Doberitz und von Flemming, beides Herren, die von der Landwirtschaft scharf abgelehnt werden, da sie zum Bankrott stark Bindungen besitzen und eine der Landwirtschaft abträgliche Monopolwirtschaft betreiben.

Die für das Ernährungs-, Wirtschafts- und Arbeitsministerium in Frage kommenden Persönlichkeiten — als Arbeitsminister werden Siegenroth und Otto genannt — sollen sich über die Linie der Wirtschaftspolitik erst untereinander und dann mit Herrn von Schleicher aussprechen, um ähnliche Vorlesungen, wie im Kabinett von Papen anlässlich der Konzentrierung zu verhindern.

Luther im Hintergrund

Beträchtliches Aufsehen hat es erregt, als verlautete, daß auch mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther Verhandlungen stattfinden sollten, um eine der Reichsbank geeignete Wirtschaftspolitik festzusetzen. Die Sorge besonders landwirtschaftlicher Kreise über die sich ankündigende Verhandlung mit dem Interessensvertreter der Banken und Börse ist außerordentlich groß.

Erst Montag Ernennung?

Mit einer Ernennung des Kabinetts dürfte nicht vor Montag gerechnet werden. Es gibt sogar Leute, die wissen wollen, daß das Kabinett bis zum Reichstagsbeginn noch nicht ernannt ist und so eventuell die Möglichkeit besteht, daß sich der Reichstag trotz Ernennung eines neuen Kanzlers dem geschäftsführenden Papen-Kabinett gegenüber stellt.

Das Echo Schleichers

Die Presse reagiert auf die Ernennung des Herrn von Schleicher fast durchweg nur insofern, als sie das Verschwinden des Herrn von Papen beklagt. Vielfach wird hervorgehoben, daß Herr von Schleicher eine ungenügende Machtstufe in seiner Hand vereinigt, da er Kanzler und Vizekanzler ist und als Reichskommissar für Preußen auch über die preussische Schupo verfügt.

Sehr interessant ist wieder einmal, die Instinktslosigkeit gewisser Kreise zu beobachten, die das Kabinett Schleicher als etwas grundsätzlich Neues dem Kabinett von Papen gegenüberstellen. Hier tritt eine erstaunliche Begriffsverwirrung zu Tage. Man muß sich darüber klar sein, daß der Reichspräsident von Hindenburg zur Weidung gemacht hat, daß auch das neue Kabinett die wirtschaftliche und sozial-politische Linie des Papen'schen Wirtschaftsprogramms fortsetzt. Schon allein die voranschreitende Zusammenlegung des Kabinetts von Schleicher zeigt ja, daß sich grundsätzlich nur insofern etwas geändert hat, als die letzte schwache Stütze der Landwirtschaft herausgenommen wurde und mit aller Bestimmtheit durch Leute ersetzt wird, die durchaus industriell orientiert sind und nicht nur jedes Verständnis, sondern auch jeden guten Willen der Landwirtschaft gegenüber vermissen lassen. Einige wenige Zeitungen nur erkennen an, daß auch Schleichers Wirtschaftspolitik sich von der Papen'schen nicht unterscheiden wird. Die allgemeine wirtschaftliche Stellung bekommt den Reichszugler, daß er sich bemüht sein müsse, das eine Verringerung des wirtschaftlichen Ansehens umzuwandeln. Der Sohnangehöriger des Herrn Hindenburg meint, daß ein Kabinett Schleicher in solchen Dingen in den heute so entscheidenden Fragen der Wirtschaft etwas wesentlich andere Wege, als das Kabinett gehen könne und wolle, sei kaum vorstellbar. Die obige Presse ist nicht offen genug zu betonen, daß die Wirtschaft alles beim Alten bleibt. Am wenigsten ist der Gierigkeit, den der „Kommunist“ vollführt, indem er nach der beständigen Methode des kleineren Übels auf Papen herumhackt und Schleicher freudig bewegt begrüßt.

Die Börse reagiert fest

Die Bürger zufällig deutscher Staatsangehörigkeit in der Durchfrage querschnitten die Ernennung Schleichers mit einer hostile-Bewertung. In den Vormittagsstunden u. a. mehrere Abschwüchungen, die auf die Ungefährlichkeit der Lage zurückzuführen waren, wurden erheblich überkorrigiert.

Rotmord in Düsseldorf

NSBO.-Obmann schwer verletzt

Düsseldorf, 3. Dez. (Eig. Meldung.) In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages verübten Angehörige einer kommunistischen Terrorgruppe in das Haus des NSBO.-Obmannes Reich, Viktoriastraße 1, einzubrechen. Die Bundesdenkmalbehörde, die die Türöffnung einzuwickeln, was ihnen aber nicht gelang. Dann klopfen sie. Als Reich die Tür öffnen wollte, schossen die Banditen durch die Tür hindurch. Eine Kugel durchschlug Reich die Halschlagader. Die roten Banditen flüchteten. Ein zufällig vorbeikommender Mann bemühte sich um den lebensgefährlich Verletzten. Es gelang ihm, den Blutstrom etwas einzudämmen. Reich wurde in schwerverletztem Zustand in das Viebrauen-Krankenhaus eingeliefert. Bis zur Stunde ist er noch nicht vernehmungsfähig. Allen Anschein nach handelt es sich um einen planmäßig vorbereiteten Mordanschlag.

KPD.-Tumulte in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 3. Dez. Gestern Abend kam es in der Reichshauptstadt in den verschiedensten Stadtteilen zu systematischen Demonstrationen von Kommunisten. Die KPD ging überall nach dem gleichen Schema vor. Häufig bildeten sich Sprechchöre, die Muffe Schreien gegen den Nationalsozialismus anstießen und gelegentlich auch die Regierung von Schleicher angriffen. In den meisten Fällen waren die Häuser verbrannt.

ben, ehe die Polizei kam, um in einer anderen Straße das gleiche Theater aufzuführen. Nationalsozialisten wurden von den roten Banditen mehrfach angefallen; glücklicher Weise kam es aber zu keinen ernstlichen Zusammenstößen. In einigen Fällen ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor. In einzelnen Teilen der Stadt dauern die Unruhen bei Redaktionschluss noch an.

Ein neuer Erfolg

Die Bundesleitung des NSDAP teilt mit: Die Wahlen zum Amt der Universität Würzburg hatte folgendes Ergebnis:

1. Nationalsozialisten und waffenstündliche Verbände 1112 Stimmen, 10 Mandate (im Vorjahr 1035 Stimmen und 10 Mandate).
 2. Mehrfachwähler (Stahlhelm usw.) 251 Stimmen, 2 Mandate (früher nicht vorhanden).
 3. Republikanischer Studentenbund 159 Stimmen und 1 Mandat (früher 152 Stimmen und 1 Mandat).
 4. Einheitsliste antisozialistischer Studenten 69 Stimmen, 1 Mandat (die hiesigen früherer Gestaltungsgemeinschaft für Wahrung wirtschaftlicher Belange und hatten 55 Stimmen und kein Mandat).
 5. Einheitsliste katholischer Studenten und Studentinnen 2152 Stimmen, 11 Mandate (früher 1119 Stimmen, 10 Mandate).
- Durch Blüthenverbindung haben die nationalen Studenten im Vorstand die Mehrheit.

Hugenberg schmolzt

Genau so, wie Herr Hugenberg, der alles auf sein Werk setzen wollte. Die Situation ist für ihn auch nicht erfindlich. Er hat sich die Begierde des Herrn von Schleicher ausgedacht und dadurch die Stellung seiner kleinen, aber mächtigen Partei erheblich geschwächt. Der Schleicher hat sich in den letzten Tagen mit dem Reichspräsidenten besprochen und hat ihm erklärt, dass man den Herrn Hugenberg gar nicht in das Reichskabinett einbringen könne. Bei der von uns oft bewundernden festlichen Rede des Reichspräsidenten hat Herr Hugenberg gesagt, dass er sich nicht vorstellen könne, dass man den Herrn Hugenberg als Reichskabinettminister einbringe. Er hat sich die Begierde des Herrn von Schleicher ausgedacht und dadurch die Stellung seiner kleinen, aber mächtigen Partei erheblich geschwächt. Der Schleicher hat sich in den letzten Tagen mit dem Reichspräsidenten besprochen und hat ihm erklärt, dass man den Herrn Hugenberg gar nicht in das Reichskabinett einbringen könne. Bei der von uns oft bewundernden festlichen Rede des Reichspräsidenten hat Herr Hugenberg gesagt, dass er sich nicht vorstellen könne, dass man den Herrn Hugenberg als Reichskabinettminister einbringe.

Was nun?

Nach wie vor steht groß und drohend die Frage „Was nun?“ am Morgen. Das, was sich gestern mittag ereignete, kann keinesfalls als ganze Entscheidung bezeichnet werden. Wenn man den Brandhaufen beachtet, der nur eine zum Zerfall entschlossene Regierung, die gewollt ist, enthält, wird das Vertrauen des jungen Deutschland, wenn auch nur zum Teil, dem Ergebnis kommen, dass die Schleicher'sche Politik nicht den primitivsten Erfordernissen der Stunde gerecht wird. Es ist bezeichnend genug, dass immer noch behauptet wird, dass es sich bei dem Schleicher'schen Kabinett um eine Zwischenlösung handelt. Es ist und allerdings unerfindlich, woher man den Mut aufbringt, nach Hindenburg zu leisten. Der Nationalsozialismus wird in eigener Wildbahn seinen Weg suchen und unter der Führung Adolf Hitlers ist er durch Not und Mut auf die Höhen der Macht geschritten und unter der Führung Adolf Hitlers wird er das Siegesgeschick der deutschen Revolution auch in die letzte Stellung des Vethers hinführen. Nach der Zeit schwer sein, mag mancher Abgrund auf der Straße stehen, nichts kann uns abhalten, weiter zu marschieren der Freiheit und der Zukunft entgegen.

Kurt von Schleicher

Berlin, 2. Dezember. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Reichswehrminister Generalleutnant Kurt von Schleicher ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren. Mit einer Unterbrechung im Sommer 1917, wo er ein Frontkommando innehatte, war Schleicher während des Krieges im Stab des Generalquartiermeisters im Großen Hauptquartier tätig. Am 15. Juli 1918 wurde er zum Major befördert. Als Groener die Verfassung in die Deutsche Revolution einführte, wurde Schleicher in seinem persönlichen Stab herangezogen. Das Werden und die Arbeit der Reichswehr, des Jägerbataillons, das Verfall des deutschen Reichs lassen hat, hat Schleicher vom ersten Tage an mitbestimmt. 1924 wurde er zum Oberleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. 1926 erfolgte die Ernennung Schleichers zum Obersten, 1929 zum Generalmajor. Am 1. April 1929 übernahm Schleicher dann das neu gebildete Ministeramt im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert.

Anfang Juni 1932 übernahm Schleicher die Leitung des Reichswehrministeriums im Kabinett von Papen.

Personalveränderungen in der Reichswehr.

Berlin, 2. Dez. Das Reichswehrministerium teilt folgende Personalveränderungen in der Reichswehr mit:

Befördert mit Wirkung vom 1. Dezember 1932: zum Generalleutnant: Generalmajor Graf, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade; zu Generalmajor: die Obersten: Geier, Infanterieführer V, Bauer, Infanterieführer

Die NSDAP. lehnt auch ein Kabinett Schleicher ab

Die Nationalsozialistische Korrespondenz zur Vertraulichkeit Schleichers

München, 2. Dezember. Die NSDAP. schreibt: „Nach Ablehnung von Adolf Hitlers klarem Vorschlag zur Bildung der Regierungstruppe, der den einzig möglichen Weg aufzeigte, ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das gleichzeitig durch den Willen des Volkes untermauert und von ihm getragen werde, hat man in der Wilhelmstraße nach achtstündiger Ratlosigkeit und Verwirrung der Öffentlichkeit heute den Reichswehrminister General von Schleicher mit der Kabinettbildung beauftragt. Obwohl die NSDAP. ihre Haltung zu einem Kabinett Schleicher in den letzten Tagen wiederholt zum Ausdruck gebracht und die Forderung eines solchen Kabinetts durch die nationalsozialistische Bewegung als nicht gegenüber dem Volke vertretbar erklärt hat, nähren gewisse an einem solchen Kabinett interessierte Kreise und Zirkel immer noch die Hoffnung, dass die NSDAP. nun in irgendeiner Form eine Unterstützung geben würde. Um von vornherein alle Unklarheiten aufzuräumen, wiederholen wir heute:

Der VII. Schindler, Kommandeur des Infanterieregiments 19; zu Obersten: die Oberleutnants: Hoffmann, Kommandeur der Nachrichtenabteilung III, b. d. Hagel; Kommandant des Truppenübungsplatzes Neuhammer (Duis); Busch, Kommandeur des Infanterieregiments 9, Friedberg, Kommandeur des In-

fanterieregiments 11, v. Stumpffeld, Artillerieregiment 2;

zu Oberleutnants: die Majore: Joffe, Kommandeur der Pionierabteilung V, Galtentamp, Artillerieregiment IV. Erkannt mit dem 1. Januar 1933: Major Bruckhardt, Nachrichtenabteilung VI, zum Kommandeur dieser Abteilung.

Vor dem Beginn der Fünfmächte-Besprechung in Genf

Genf, 2. Dez. MacDonald, Simon, Paul Boncour und Norman Davis sind am Freitag früh mit dem gleichen Pariser Zug in Genf eingetroffen. Mosi wird am Sonnabend hier erwartet. Mit dem Eintreffen Neuraths wird erst zu der am Montag beginnenden Sitzung des Fünfmächte-Komitees geschritten.

Die Fünfmächte-Besprechung dürfte daher bereits in den nächsten Tagen beginnen. Auf englischer und französischer Seite wird übereinstimmend betont, dass die Ministerpräsidenten ausschließlich zu den Verhandlungen über die Gleichberechtigung der Nationen kommen werden. Erst nach diesen soll sich klären, ob die Verhandlung einer offiziellen Fünfmächte-Konferenz möglich und notwendig ist.

In hiesigen internationalen Kreisen haben die letzten amerikanischen Meldungen lebhaftste Beunruhigung hervorgerufen, nach denen eine Abänderung der amerikanischen Abrüstungspolitik in der Richtung einer Zurückziehung von den Genfer Verhandlungen bevorstehe. Norman Davis soll in der letzten Zeit in Washington stark an Boden verloren haben und sich daher gezwungen sehen, so schnell wie möglich wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Nach diplomatischen Mitteilungen aus Washington soll ferner Norman Davis seine gegenwärtig vertraulich gehaltenen diplomatischen Verhandlungen in der Abrüstungsfrage ausschließlich in eigenen Namen ohne Rückendeckung durch die amerikanische Regierung führen.

Hiesigen französischen Mitteilungen zufolge haben Gerriat und Norman Davis in Paris vereinbart, die Verhandlungen in Genf auf der Grundlage folgender drei Punkte zu führen:

- 1) Anerkennung der deutschen Abrüstungsentwicklung der letzten Jahre, und ein Protokoll über die Schaffung eines künftigen Abrüstungsausschusses.
- 2) Umgestaltung der großen Abrüstungsentwicklung vom 23. Juli des Jahres, und ein Protokoll über die Schaffung eines künftigen Abrüstungsausschusses.
- 3) Sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten dieses künftigen Ausschusses, der an die Stelle der Abrüstungskonferenz treten soll.

Eine Bestätigung dieser hier geräuschweise bekannt gewordenen und viel erörterten Mitteilungen liegt jedoch bisher nicht vor.

Auch Frankreich verlangt erneute Schuldenauslösung

Paris, 2. Dez. Das französische Außenministerium gibt den Wortlaut der Note bekannt, die die französische Regierung gestern an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet hat. In ihr heißt es u. a.: Die französische Regierung hat eine Neuregelung der Schuldfrage für so dringend, dass man es nicht begreifen würde, wenn die Auslösung eines nicht mehr den Verhältnissen entsprechenden (1) Abkommens stattfinden müsste, obgleich eine Revision grundsätzlich ausgeschlossen sei. Es wäre überflüssig, wenn die in Zukunft so notwendig ersetzte Regelung jetzt wieder in Frage gestellt würde. Würde es nicht gerecht und billig, den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember einhalten außer Kraft zu setzen? Der Goldaufschlag, den Frankreich in den letzten Jahren erlebte, sei im wesentlichen wegen der in der Welt vorhandenen Bedingungen verursacht oder unvermeidlich (2) gemacht worden. Das Gold sei in seiner Weise Bestandteil der französischen Finanzen, es sei für Frankreich nichts als ein Pfand für alle französischen oder ausländischen Depots in Frankreich. Die normale und wirtschaftswerte Goldverteilung könne nur das Ergebnis einer allgemeinen Wiederbelebung des Vertrauens und der daraus entstehenden Bedürfnisse sein.

Die letzte Forderung, die nach dem Lausanner Vertrag eingetretene sei, würde jedoch nicht anzuwenden können, wenn die demzufolge festgestellten Schuldenzahlungen eingehalten würden. Von diesen Erwägungen ausgehend, habe die französische Regierung am 11. November um einen Aufschub des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember ersucht. Wenn sie um eine noch einmalige Prüfung ihrer Bitte unter Berücksichtigung der oben angeführten Erwägungen nachsucht, so glaube sie, nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Pflicht zu erfüllen.

Streik gegen Lohnraub

Salz, 2. Dez. Auf Grund eines Schiedsspruchs des Schlichters für Mitteldeutschland wurden die Löhne der Grube und Schmelze Alt-Schöden, die zur Halleischen Zementfabrik gehören, um 8 v. H. gekürzt. Infolgedessen ist die Grubenbelegschaft heute in den Ausstand getreten.

Im Halleischen Holzgewerbe droht es ebenfalls zu Teilaussparungen wegen Lohnhöferrungen zu kommen.

Erwerbslosenmarchen in Chemnitz

Chemnitz, 3. Dez. Am Freitag versuchten etwa 1000 Erwerbslose im Stadtbereich eine Kundgebung zu veranstalten und in geschlossenem Zuge durch die Stadt zu marschieren. Bei der Auflösung des Zuges durch die Polizei kam es zu Zusammenstößen, bei denen zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Vier Arbeitslose wurden festgenommen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Leistungswagen mit SS-Männern verunglückt

Aue i. Erzgeb., 2. Dez. Auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Eibenstock verunglückte am Freitag nachmittags ein geladener Lieferkraftwagen, in dem sich die 24 Mann starke Musikkapelle der 7. SS-Standarte (Blauen i. Wogel) befand, die nach Annaberg unterwegs war. Infolge Verlassens der Bremsen prallte der Wagen auf der abschüssigen Straße gegen einen Baum und stürzte die ziemlich hohe Straßeneinfahrt hinab, die zwischen unter sich begraben. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Vierzehn SS-Männer wurden verletzt, sechs davon schwer. Bei zwei der Verunglückten besteht Lebensgefahr. Sämtliche Verletzten wurden in das Auer Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Mitarbeiter Primo de Riveras werden verbannt

Madrid, 2. Dez. Der außerordentliche aus Parlamentarismen zusammengesetzte Reichstag zur Aburteilung der sogenannten Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter der Diktatur Primo de Riveras und Helfer bei dem Staatsstreich vom September 1932 hat am Freitag das Urteil gefällt. Danach werden verurteilt der im Ausland befindliche General Martinez Anido zu 24 Jahren Verbannung, Benigno Viera mit Abrechnung der Tätigkeit zur Verleitung öffentlicher Beamter, weiterer vier Generale, die sich in Madrid in Untersuchungshaft befinden, zu zwölf Jahren Verbannung. Der eigens zu diesem Prozeß von General Philippon nach Madrid gefommene General Saro wurde zu sechs Jahren Verbannung und Benigno Viera verurteilt. Den Generalen, die Mitglieder der sogenannten zweiten Diktaturregierung Primo de Riveras waren, wurde die Verleitung öffentlicher Beamter für die Dauer von zwölf Jahren verurteilt. Die Zivilminister Primo de Riveras wurden mit Strafen belegt, die zwischen acht und zwölf Jahren Verbannung liegen. Auch ihnen wurde die Tätigkeit zur Verleitung öffentlicher Beamter verurteilt. Drei Admirale und ein Zivilminister der gleichen Regierung werden innerhalb Spaniens verbannt.

260 Stimmen Mehrheit für Gerriat

Paris, 2. Dez. In der Kammer wurde in den letzten Stunden des Donnerstag die Frage der französisch-amerikanischen Schuldensatzung behandelt. Gerriat erklärte sich bereit, am 2. Dezember vor der Kammer zu erscheinen, um ihre von der Regierung geforderte Beschäftigung. Es sei jedoch im Augenblick bei Verhandlungen nicht möglich, sie durch eine öffentliche Aussprache zu führen. Trotz der Erklärung Morins und Franklin Bouillons, die die Auffassung vertraten, daß ein Beschluß der Kammer dahingehend, daß Frankreich an Amerika nicht zahlen dürfe, wenn es nicht selbst von seinen Schuldnern bezahlt werde, die Regierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen nur unterstützen und stärken könne, stellte Gerriat gegen die sofortige Aussprache die Vertrauensfrage. Die Kammer beschloß mit 436 gegen 166 Stimmen die Vertagung der Aussprache bis zum 9. Dezember.

Kleine Politik

Auf der Tagesordnung der am 10. Dezember stattfindenden Sitzung des Oberrheinischen Landtages steht neben der Wahl des Landtagspräsidenten die Entgegennahme einer Regierungserklärung und eine Reihe noch nicht erledigter Punkte der Tagesordnung der letztjährigen abgewandenen Sommerjession des Landtages.

Der französische Ministerpräsident Dupuy vor seiner Abreise nach Genf am Freitagabend den deutschen Völkern Höflichkeit und den englischen Völkern Tyrannie.

Zur Außenministerkonferenz der Niederlande wurde am Freitag eine Konferenz von Vertretern der belgischen, dänischen, holländischen, norwegischen und schwedischen Regierung eröffnet.

In Stockholm wurde ein Angehöriger des sowjetrussischen Kapschik-Bundes verhaftet.

dem Spionage gegen die schwedische Flotte und Flugzeuge vorgeworfen wird.

Am Staatsfeiertag in Südspanien, der den Tausenden der Vereinigung der kranken, sterben und Lebenden eingeleitet ist, wurden in Agrar und Dalmatien Bombenanschläge verübt.

Zur Zusammenkunft mit dem Verkehrsminister in Athen ist es am Donnerstag wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei gekommen.

Die japanische politische Polizei hat 11 Funktionäre der gewerkschaftlichen Opposition, die eine neue Streikparole ausgeben wollten, verhaftet.

Zu der chinesischen Provinz Szechuan ist ein neuer Bürgerkrieg zwischen zwei Generalen, die beide über ca. 80.000 Mann verfügen, ausgebrochen.

Langjährig in BAD PYRMONT betriebene HEILPRAXIS

neu eröffnet. Um vertrauensvollen Zuspruch bitten
P. Bruno Wenzel, Magnetonpath
Bremen, Parkstraße 35
Zugelassen zur „Volkswohl“-Krankenanstalt

Stuhlrohrflechter

in Not befindlicher
P. empf. sich zum
Reparieren v. Stuhl
Korbmöbel usw.
Raab
Goosstr. 59
Adreßaufwahren

Mietgesuche

Für Anfang nächst.
jeden Laden mit
Wohn. f. Lebensm.
Evtl. Hauskauf.
Ang. u. S. 830 b. V.

Zu vermieten

Unterhaus
3 Zimm. u. Küche
zum 1. Jan. 1933
Oderstraße 50

Zu verkaufen

Schw. 7jähr. braune
Stute rechts u. links
gehend z. verkaufen
od. geg. leicht. flotte
sichere Stute zu ver-
kaufen.
Ang. u. O. 826 b. V.

Puppen-Klinik

Bornhand Hamburg
Steinfassweg 18-20
Annahemstraße H. Wagner, Weststr. 92

Offene Stellen

Ein Arbeitsfeld nur für Parteinossen!

Bestandigstes Kreditinstitut von gutem Namen mit anerkannt günstigen Bedingungen (haldige Auszahlung von Darlehen, keine Vorkasse, geringe Verzinsung, keine Tilgungszeiten) sucht für Norddeutschland werbe- u. organisationsfähige P. als

General-Vertreter

Hoher Verdienst u. gute Unterstüzung wird strebsamen Mitarbeitern in weitegehendem Maße gewährt. Ausführliche Bewerbungen unter P. 827 beim Verl.

Sämtl. Brennmaterialien

bei P. R. Arndt, Palmstr. 15

Ein Schlag gegen die KPD.

Paßfälscherwerkstatt in Berlin ausgehoben

Berlin. In der Kaiser-Allee in Berlin-Mittemberg ist eine Werkstatt internationaler Dokumentenfälscher von der Kriminalpolizei ausgehoben worden. Die beiden Führer der Fälscherbande wurden von der Politischen Polizei festgenommen.

Die Aushebung stellt sich, wie vom Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die kommunistische Partei dar und könne darüber hinaus als ein Beweis für eine illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Als die Beamten der Politischen Polizei aus anderem Anlaß eine Durchsuchung einer Wohnung der Kaiser-Allee 48a vornahmen, stießen sie auf zwei jüngere Leute, die bei der Anfertigung falscher Pässe waren. Den Beamten wurde alsbald klar, daß sie hier endlich auf die seit langem gesuchte Paßfälscherwerkstatt gestoßen waren. In einem gebluteten Schrank lagen u. a. auch zwei Passbilder. Durch rasches Zutreten konnten die Beamten einen offenbar auf sie bedachtigen Angriff verhindern. Beide Personen sind zweifellos Anhänger der kommunistischen Partei. Es wurden bei ihnen kommunistische Abscheide-, bzw. kommunistische Schriften gefunden. Die Durchsicht der vorgefundenen Materialien hat eine Menge Hinweise auf die praktische Arbeit der Paßfälscherwerkstatt ergeben. Im einzelnen wurden u. a. vorgefunden etwa 2000 fälschlich angefertigte Behördenstempel, Passbilder und Frageböden. Unter den Stempeln befinden sich solche in- und ausländischer Behörden, ferner in- und ausländische Paßformulare und weiterhin in- und ausländische Paßbüchsenmarken, die in ihrer Gesamtheit einen Wert von mehreren Tausend Reichsmark darstellen. Außerdem wurden zahlreiche gebrauchte Pässe vorgefunden, die von den Fälschern für weitere Benutzungsziele umgefälscht waren, bzw. noch umgefälscht werden sollten.

Mord an einem Bahnhofsvorsteher

Kübel. Am Donnerstag morgen wurde der Bahnhofsvorsteher Stuhlmann in Bad Schwanau in Dienstzimmer des Bahnhofsgebäudes ermordet aufgefunden. Der Tote hat eine tiefende Wunde am Hinterkopf, so daß das Gehirn freiliegt. Die Verlegung muß durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand herbeigeführt worden sein. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor, da in der Stationskasse ein Betrag von etwa 50 RM. zu fehlen scheint. Die oberschwäbische Polizei hat gemeinsam mit der Kübeler Kriminalpolizei die Ermittlungen aufgenommen. Stuhlmann hatte seinen Dienst erst um 5.30 Uhr früh angetreten.

Geldbriefträger ermordet

Fraunfurt a. M. Am Donnerstag wurde der Geldbriefträger Hofmann bei einem Dienstritt im Hause Stieglerschlag 5 von einem jungen Mann überfallen und durch einen Revolvererschuß niedergestreckt. Er starb auf der Stelle. Bei dem Täter, der flüchtig, haucht es sich um den 19jährigen Wilhelm Knirsch, der seit dem 1. Oktober 1931 im Hause Stieglerschlag 5 bei seiner Mutter wohnte. Der Geldbriefträger hatte bei der Mutter des Knirsch einen Auftrag zu erledigen. Als er bereits wieder auf der Straße war, wurde er nochmals in die Wohnung zurückgerufen. Kaum hatte er das Zimmer betreten, wurde er von dem jungen Knirsch getötet, der dann aus der Gelbfarbe 2800 RM. raubte und flüchtete.

Eine „Riesen“-Hochzeit in Hamburg

Hamburg. In der Michaelskirche fand am Mittwoch vormittag eine Trauung statt, wie sie in einer Hamburger Kirche nie vorgenommen worden ist. Es handelt sich um ein Riesenga, das zurzeit auf dem Hamburger Dom in einer Märchenwelt auftritt. Der junge Herrmann ist 2,24 Meter groß, die angeordnete Gattin „nur“ 2,19 Meter. Auf dem Wege zum Altar folgten dem Riesenga drei Hülpenträger, nach etwa einer halben Stunde war die Zeremonie beendet und das junge Ehepaar begab sich mit dem Hirtengespelle wieder zur Märchenwelt nach dem Hamburger Dom zurück.

Sein Paßfälscher-Exproben tödlich abgefußt

Sannover. Im nahen Walsenfeld verunglückte der etwa 40jährige Mineralwasserfabrikant Wuh, als er bei dem Ausproben eines Paßfälschers aus einem Baum stürzte. Der Verunglückte erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb.

Unfall beim Filmen in Döberitz. Berlin. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo unter Leitung des bekannten Filmregisseurs Froelich ein Film „Choral von Leuthen“ gedreht wird, hat sich ein Unfall ereignet, bei dem ein Soldat, und zwar ein Infanterist, und vier Zivilisten, die als Filmkompanien mitwirkten, verletzt wurden.

Soweit bisher feststeht, ist der Unfall bei einer Reiterkavallerie geschehen.

Mord und Mordversuch auf einem wasserkränkligen Schloß

Würzburg. Der Besitzer des unterfränkischen Schlosses Waltershausen, das etwa 9 Kilometer von Königshausen im Grabfeldgau entfernt ist, Hauptmann a. D. Waldemar Berthel, wurde am Donnerstag mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden. Seine Gattin hatte einen Kopfschuß und einen Armschuß erhalten und liegt schwer verletzt darnieder.

Frau Berthel konnte im Krankenhaus kurz vernommen werden. Sie sagte aus, daß der Schlossgärtner und Chauffeur Carl Piebig, dem gefolgt worden war, aus Rache die Schüsse abgegeben hätte. Der Beschuldigte wurde sofort verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Kirchenverträge vom Badischen Landtag in erster Lesung angenommen

Karlsruhe, 1. Dez. Am Donnerstag schritt der Badische Landtag zur Abstimmung über die beiden Kirchenverträge in erster Lesung. Für die Verträge stimmten geschlossen nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Christlichsozialen, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten, die Deutschen Nationalen und der Evangelische Volksdienst, ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab nach der Landtagsverfassung die Stimme des Präsidenten, der für die Kirchenverträge stimmte.

Neue Beschwerde Danzigs.

Danzig, 2. Dez. (Eig. Draht.) Nachdem erst kürzlich die Danziger Beschwerde gegen die geplanten polnischen Uebergänge in der Währungsfrage in Genuß durchgedrungen ist, hat sich der Senat der Freien Stadt Danzig gestern schon wieder in einer anderen Angelegenheit an den Völkerbundskommissar wenden müssen. Die Danziger Regierung hat Einspruch dagegen erhoben, daß das von ihr anhängig gemachte Schiedsgerichtsverfahren auf sofortige Beilegung der widerrechtlichen polnischen Hoheitszölle gegen die Danziger Wirtschaft ausgesetzt wird, bis daß der polnische Antrag auf Abschaffung der Danziger Eigenkontingente rechtskräftig entschieden ist. Die Erfüllung dieser polnischen Forderung würde einen Freiheits für Polen darstellen, für ein weiteres Jahr die Danziger Kontingentsrechte, die vertraglich festliegen, illusorisch zu machen und die Danziger Wirtschaft unerhört zu schädigen. Unter den heutigen Verhältnissen kann bei der Anwendung des Zolltarifes auf Danzig und polnischem Gebiet von einer Rechtsgleichheit keine Rede sein. Bisher ist es so gewesen, daß alle Streitfragen von der polnischen Zollverwaltung nach polnischem Gutdünken und nach den politischen Zielen Polens zum Nachteil Danzigs entschieden wurden.

Eichenborff-Denkmal von Polen geschändet.

Kattowitz, 2. Dez. (Eig. Draht.) Polnische Schmierfinken haben am vergangenen Sonntag, dem 75. Todestag des deutschen Dichters Eichenborff, das Eichenborff-Denkmal in Hohenbirtzen (Ostoberschlesien) mit Teer beschudelt. Die Tat wurde am Sonntag vormittag während des deutschen Gottesdienstes, der dem Andenken des Dichters gewidmet war, verübt. Das Denkmal war bereits öfter die Zielscheibe des polnischen Hasses. In den Oberschlesien-Kämpfen wurde schon einmal ein Anschlag auf das Denkmal verübt. Polnische Jungmänner beschädigten es damals durch Geschosshüsse.

Die größte Talsperre Deutschlands eingeweiht

Saalfeld, 2. Dez. In Anwesenheit von preussischen, sächsischen und thüringischen Behördenvertretern wurde am Freitag die riesige Talsperre im thüringischen Oberland bei Schleiz in Thüringen eingeweiht. Die Sperre ist in siebenjähriger Bauzeit entstanden und stellt mit ihren zahlreichen Nebenanlagen die größte Talsperre Deutschlands dar. Sie staut Saalewasser zum Zwecke der Kraftstromerzeugung und zum Hochwasserschutz, gleichzeitig ist sie in Verbindung mit der geplanten Sperre bei Sollenwarte ein Sammelbecken für die Wasserversorgung des Mittelrandes. Der Staureis hat eine Länge von 28 und eine Breite von 2 Kilometern. Die Sperremauer ist 65 Meter hoch. Etwa 700 Menschen und 20 industrielle Unternehmungen mußten umgesiedelt werden. Ein Kraftwerk mit zwei Turbinenfüßen, verbunden mit einem Umspannwerk, liefert Strom für das Thüringische, Sächsischen, später auch für das Preussische.



Ein blütenweißes Krägelchen mit feiner Schleife, sehr schicke Ärmel und eine allerliebste Knopf-Garnierung sind das reizvolle Drum und Dran des bildhübschen Schoßkleides aus reinem wollenem Mooscrêpe. Der Rock hat eine flotte Faltenpartie.

14⁵⁰

Jugendliches Woll-Kleid

Im modernen Schul- und Freizeitkleid, in sehr flatterndem, spartanischer Knopfgarnierung und fester bunter Kragen-Garnitur.

6⁹⁰

Moderne Bouclé-Kleid

rahmweisse gute Qualität mit den neuesten Raglan-Ärmeln aus hübschen Schotten, Knopfgarnierung und Steppgürtel

8⁷⁵

Hochelegante flotte Kleider

aus dem sparten Modestoff Wolle mit Angora zum Teil mit echter Pelzkrawatte garniert. Sehr kleidsame Formen.

19⁵⁰

GEHEN SIE ZU

Bremen
Am Brill 8-12
Im Rolandhaus

C&A
BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!

S. u. H.

Weihnachts-Schotten
Neu - apart und preiswert
190 230 260
Stallmann & Harder
Wahl - straße 11.

Familien-Anzeigen

Verlobte: Billy Siemer mit Max-
tin Lang, Donaustr. 11. — Maria Vin-
dermann mit Friedrich Kraft.

Verheiratete: Pastor Helmuth
Bäder mit Frau Hildegard, geb. von
Eprecht.

Verstorbene: Adolf Winter, 66
J., Dienstadt. — Ernst Bode, 78 J.,
Waller Str. 189. — Heinrich Saade,
52 J., Osterhof-Straße 66. — Anna
Scherndorf Wwe. geb. Heilmann, 69
J. — Catharine Wölfe Wwe. geb. Claus,
68 J., An d. Wänden 50.

Beerdigungs-Institut

„Niederhagen“

Hermann Meyer

Große Johannisstr. 170, Tel. 726

Amtl. Bekanntmachungen

Dem Verein des Bremer Tier-
schützvereins übergeben: Zwei Hais-
bunde, ein Schiefhund ohne Hais-
bunde. Meldung innerhalb 24 Stunden
im Verein, verlängerte Hemmstraße,
sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Gerecht. Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckungen

Die folgenden, im bremischen Gebiet
belegenen Grundstücke, deren genannte
Eigentümer zur Zeit der Eintragung
des Zwangsversteigerungsvermerks
waren, sollen Dienstag, den 17. Januar
1933, vormittags 11 Uhr, durch das un-
terzeichnete Gericht im Gerichtssaal
Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1. Im Wege der Zwangsversteigerung:
1. Bremen, Vorstadt R 68, Blatt 237,
Ostertorsteine Nr. 64, der Ehefrau des
Schlossermeisters Franz Wiegand Meyer,
Medine Marie, geborene Nindolp, in
Bremen, groß 123 qm, Gebäuderaum
(Wohnhaus, Anbau mit Laden und
Verkauf) und Hofraum. — Steuerlicher
Einheitswert 40.000. — RM. Versteige-
rungsvermerk eingetragen am 6. August
1932.

2. Bremen, Vorstadt L 10, Blatt 181,
bestehend aus: 1) Kleine Weide, groß
604,5 qm, Zimmer- und Lagerplatz
Bog. 2) Versteigerte Schenkstraße, groß
44,5 qm, Zimmerplatz und Weg, des
Fabrikanten Dr. phil. Gottfried Witte
in Bremen. — Steuerlicher Einheits-
wert 2000 RM. — Versteigerungsvermerk
eingetragen am 3. November 1932.

3. Bremen, Vorstadt L 10, Blatt 201,
bestehend aus: 1) Gehörsanwesen,
groß 335,5 qm, Gebäuderaum (Fabrik-
gebäude mit Wohnung und Lager-
raum), Hofraum und Weg, 2) Gehörsan-
wesen, gemeinschaftlichem Gang, groß
337 qm, zu 1/2 Anteil, des Fabrikanten
Dr. phil. Gottfried Witte in Bremen. —
Steuerlicher Einheitswert 9000
RM. — Versteigerungsvermerk eingetragen
am 3. November 1932.

4. Bremen, Vorstadt L 28, Blatt 37,
Wolterschloßstraße Nr. 514, des
Schiffbauers Gustav Nicolaus Heinrich
Behrs in Bremen, groß 130,5 qm, Ge-
bäuderaum (Wohnhaus) Hofgarten und
Hofraum. — Steuerlicher Einheitswert
6500. — RM. — Versteigerungsvermerk
eingetragen am 30. Juni 1932.

5. Bremen, Vorstadt L 11, Blatt 163,
Neubühlstr. Nr. 56, des Malermeisters
Max Ernst Müller in Bremen, groß
200,5 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus
mit Durchgang und Verfallbau) und
Hofraum. — Steuerlicher Einheits-
wert 20.000. — RM. — Versteigerungsver-
merk eingetragen am 3. November
1932.

6. Bremen, Vorstadt III, Blatt 568,
Hörstraße Nr. 36 und Hakenstraße
Nr. 21, der offenen Handelsgesellschaft
Hag. Sellmann u. Co. in Bremen, groß
4771 qm, Gebäuderaum (Wohn-
gebäude und Hofraum), Hofraum, Gang
und halber Gang. — Steuerlicher Ein-
heitswert 80.000. — RM. — Versteige-

rungsvermerk eingetragen am 28. Mai
1932.

7. Bremen, Vorstadt R 6, Blatt 402,
Goethestraße Nr. 46, der Witwe des
Brauereibesitzer August Joseph Jader, Sofia
Elisabeth, geborene Jader, in Bremen,
in fortgesetzter wöchentlich Gütergemein-
schaft nach dem Tode vom 16. April
1930 mit a) Paul August Jader, b)
August Karl Jader, c) der Ehefrau des
Arbeitsers Joseph Marx, Hedwig Theresia,
geborene Jader, d) dem am 3. April
1913 geborenen Erich Heinrich
August Jader, e) dem am 1. Juni
1920 geborenen Karl Heinz Jader, f)
dem am 21. Februar 1922 geborenen
Bernard Joseph Jader, groß 187 qm,
Gebäuderaum (Wohnhaus mit Laden
und Anbau), Hofhof und Hofraum. —
Steuerlicher Einheitswert 14.500 RM.
Versteigerungsvermerk eingetragen am
15. November 1932.

8. Kirchhof und Großland, Fluch.
Nr. 571, Die halbe Seite, des Rats
Johann Heinrich Meyer in Kirchhof-
hof, groß 6400 qm, Großland. — Ver-
steigerungsvermerk eingetragen am 29.
Oktober 1932.

II. Zum Zwecke der Aufhebung
der Gemeinshaft:
9. Bremen, Vorstadt R 61, Blatt 568,
Ragstraße Nr. 23, des Geschäftsführers
Johann Heinrich Weide in Bremen, groß
104 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus)
Hofhof und Hofraum. — Steuerlicher
Einheitswert 8400. — RM. Versteige-
rungsvermerk eingetragen am 24. No-
vember 1932.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerks aus dem Grund-
stücke nicht ersichtlich waren, nachzu-
weisen, bald an der Geschäftsstelle des Amts-
gerichts im Gerichtssaal, Zimmer Nr.
14, spätestens aber im Versteigerungs-
termin, vor der Aufforderung zur Ab-
gabe von Geboten anzumelden und
mündlich oder schriftlich, durch einen
Bevollmächtigten, geltend zu machen,
widrigenfalls sie bei der Frei-
stellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Anspruch des
Gläubigers bzw. den übrigen Rechten
nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteige-
rung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Erstellung
des Verkaufs der Aufhebung oder ein-
seitige Einstellung des Verfahrens her-
beizuführen, widrigenfalls für das Recht
der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstands tritt.

30. 11. 1932. Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Firma
Deutsche Lebensmittel-Genossenschaft mit
beschränkter Haftung in Bremen,
Marktstraße 2 II, ist heute nachmittag
12.30 Uhr der Konkurs eröffnet und der
Rechtsanwalt Dr. Weesen, Bremen, Mi-
tenwall 4, zum Verwalter ernannt wor-
den.

Allen, welche eine zur Konkursmasse
gehörige Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig sind, ist
aufgegeben, nichts an die Generalgläu-
biger zu veräußern oder zu leisten, son-
dern von ihrem Besitze der Sache und von
den Forderungen, für welche sie
etwas aus der Sache abgefordert wer-
den, die bei dem Gerichte schriftlich
oder an der Geschäftsstelle (Gerichtssaal
Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe
des Forderungsgrundes und etwa bean-
spruchten Vorrechtes sowie unter Vor-
legung der Unterlagen erfolgen muß, ist
die Frist

bis 31. Januar 1933
geschlossen.

Es ist Termin anberaumt zur Gläu-
bigerverammlung zwecks Beschluß-
fassung gemäß §§ 110 und 132 Konkurs-
ordnung auf

3. Januar 1933,
vormittags 9.30 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten For-
derungen auf

28. Februar 1933,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtssaal hier-
selbst, Zimmer 84.

1. 12. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

Ueber den Nachlaß des am 13. Juni
1932 in Bremen gestorbenen Kaufmanns
Friedrich Wilhelm Otto Böning, ist
heute nachmittag 6.30 Uhr der Konkurs
eröffnet und der bisherige Nachlaßver-
walter, Rechtsanwalt Dr. Schotte, Bremen,
Am Wall 143/44, zum Verwalter
ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse
gehörige Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig sind, ist
aufgegeben, nichts an die Erben zu
veräußern oder zu leisten, sondern von
ihrem Besitze der Sache und von den
Forderungen, für welche sie etwas aus der
Sache abgefordert werden, die bei dem Gerichte schriftlich
oder an der Geschäftsstelle (Gerichtssaal
Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe
des Forderungsgrundes und etwa bean-
spruchten Vorrechtes sowie unter Vor-
legung der Unterlagen erfolgen muß, ist
die Frist

bis 31. Januar 1933
geschlossen.

Es ist Termin anberaumt zur Gläu-
bigerverammlung zwecks Beschlußfassung
gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung
auf

3. Januar 1933,
vormittags 9.45 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf

7. März 1933,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtssaal hier-
selbst, Zimmer 84.

1. 12. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Inhabers
eines Manufakturwarengeschäfts Wil-
helm Jemelmann in Bremen, Meier-
straße Nr. 69, ist zur Abwendung des
Konkurses am 1. Dezember 1932, nach-
mittag 6.25 Uhr, das Versteigerungs-
verfahren eröffnet worden.

Zur Vertretung des Inhabers ist der Syndi-
cus Alfred Dr. jur. Erdmann in
Bremen, Georgstraße 63 I, ernannt wor-
den.

Vergleichstermin ist anberaumt wor-
den auf den

30. Dezember 1932,
nachmittag 4 Uhr,
im Gerichtssaal, I. Obergesch., Zim-
mer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Ver-
steigerungsverfahrens nebst Anlagen und das
Ergebnis der Ermittlungen liegen zur
Einsicht der Beteiligten im Gerichts-
saal, Zimmer 34, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläu-
biger hiermit eingeladen.

1. 12. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

In Sachen betreffend den Antrag auf
Eröffnung des Konkursverfahrens über
das Vermögen der Ehefrau des Kauf-
manns Friedrich Wilhelm Gerdts, Eli-
sabeth geb. Schmidt, all. Erb. der Firma
Schmidt & Witten in Bremen, Schil-
fstr. 5/6, ist durch Beschluß vom
20. November 1932 erlassen, am 30.
November 1932 bekanntgemachte allge-
meine Verfügungsverbot am 1. De-
zember 1932 wieder aufgehoben worden.

1. 12. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen der Bankbank Bremen
eingetragenen Genossenschaft mit be-
schränkter Haftung in Bremen findet am

12. Dezember 1932,
vormittags 9 Uhr,
in großen Saal der „Glocke“, Doms-
heide, eine Verammlung der Gläu-
biger statt mit folgender Tagesordnung:
1) Beschlußfassung über die Anlage von
Geboten;
2) Prüfung nachträglich angemeldeter
Forderungen;
3) Änderung der Gläubigerverammlung
über die Festlegung der Vergütung
für ein Mitglied des vorläufigen
Gläubigerausschusses.

Die Gläubigerverammlung ist nicht
öffentlich. Der Preßes wird der Zutritt
geboten.

1. 12. 32. Geschäftsst. d. Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute,
Sonntag, 20. Uhr,
79. Abonnements-Vorstellung
Ende ungefähr 22.30 Uhr:
Der große Opern-Erfolg:
Friedemann Bach

Sonntag, 15.30 Uhr, 16. Nach-
mittags-Vorstellung, in ganz kleinen
Preisen: für Erwachsene: Mk.
— 40 bis 2. —, für Kinder: Mk.
— 20 bis 1. —, einchl. Gar-
derobengebühr.

Erstaufführung:
Dornröschen
20 Uhr, 80. Abonnements-Vorstell.
Der lustige Krieg
Montag, 20. Uhr, Geschl. Vor-
stell. f. d. Beamten-Vid.-Ausfch.:
Die endlose Straße

Dienstag, 20. Uhr, 81. Ab.-V.
In Anwesenheit des Dichters
L. caufführung:
Unter dem vollen Mond
Gespäul von Hellmuth Unger
Mittwoch, 15.30 Uhr,
17. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

19.30 Uhr, 82. Abonnements-Vorstell.
Rienzi
der Letzte der Tribunen
Donnerstag, 15.30 Uhr,
18. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

20. Uhr, 83. Abonnements-Vorstell.
1. Gastspiel von Käthe Dorsch
Friederike
Friederike... Käthe Dorsch a. G.
Freitag, 15.30 Uhr,
19. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

20. Uhr, 84. Abonnements-Vorstell.
2. Gastspiel von Käthe Dorsch
Rose Bernd
Rose Bernd... Käthe Dorsch a. G.
Sonntag, 15.30 Uhr,
20. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

20. Uhr, 4. Vorst. aus Abonnem.
3. Gastspiel von Käthe Dorsch
Friederike
Sonntag, 11. Uhr,
Gesellschaftliche Vorstellung:
Dornröschen

14.30 Uhr, 21. Nachm.-Vorstell.
Dornröschen
20. Uhr, 85. Abonnements-Vorstell.
Der Zigeunerbaron
Montag, 15.30 Uhr,
22. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

19.30 Uhr, Gesellschaftliche Vorstell.
f. den Arbeiter-Vid.-Ausfch.:
RIENZI
Dienstag, 15.30 Uhr,
23. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen

20. Uhr, 86. Abonnements-Vorstell.
Der große Opern-Erfolg
Friedemann Bach
Mittwoch, 20. Uhr, 87. Ab.-V.
Elekta

In den Centralhallen
Düsterstraße
Volkstümliche Vorstellungen
des Bremer Stadttheaters:
Dienstag, den 6., Freitag, den
8. und Sonntag, den 10. Dez.,
20.15 Uhr.

Der große Erfolg
Über'n großen Teich
Sonntag, den 11. Dezember,
20.15 Uhr.
Revolutschon gegen de
Wider

Kleine Preise:
Mk. — 50, 1. —, 1.50 und 2. —
Vorverkauf täglich an der Kasse
d. Stadttheaters u. d. Centralhallen

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 8. Ende 10.25.
PYGMALION
Lustspiel von Bernard Shaw
Sonntag, 8. Uhr:
PYGMALION

Heute, Sonntag, 4.30 Uhr.
Sonntag, 4. Uhr:
Das Schöne für alle Kinder
Hallo, wer kauft Flip und Flap?
Freitag, Sonntag, Mk. 0.30 bis 1.20
Erwachsene: Mk. 0.40 bis 1.80

Philharmonische Gesellschaft

Montag und Dienstag
Großer Saal Glocke, 8 Uhr.
4. Philharmonisches Konzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof.
Ernst Wendel.
Solist: Bronislaw
Hubermann

Violine
Vortragsfolge für Montag:
Weber, Oberon-Ouverture;
Tschaiowsky, Violinkonzert
D. Dur. — Dvorak, Sinfonie;
„Aus der neuen Welt.“ — Für
Dienstag: Smetana, Ouy.
Verkaufte Braut. — Mendels-
sohn, Violinkonzert. — Tschai-
kowsky, Sinfonie pathétique.
Karten Rm. 2, 3, 4, 5 pro Kon-
zert zuz. 30 Pfg. Garder. bei
Prager & Meier,
Bischofsplatz 1.

Philharmonische Gesellschaft

Donnerstag, 15. Dez.
Glocke, 8 Uhr:
I. Populäres
Symphonie-Konzert
zu ganz kleinen Preisen!
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof.
Ernst Wendel. Orchester:
Das Städtische Orchester.
Vortragsfolge: Pfitzner,
Ouvertüre zum Weihnachts-
märchen; „Christ teile dein
Coralli, Concerto grosso no. 8.
(Weihnachtskonzert). Bach,
Hörenmusik a. d. Weihnachts-
oratorium. — II. Teil: Wiener
Tänze v. Lanner u. J. Strauß.
Karten Rm. 1. —, 1.50
zuzüglich 20 Pfg. Garderobe
bei Prager & Meier

DOMKONZERT

Sonntag, 11. Dezember 1932, 20 Uhr
Weihnachts-Oratorium
von Kurt Thomas
Solist: Herr All
von Courvoisier und Bräun
mit Bräun
Henriette Lehn-Leipzig (Alt)
Kammermus. A. Scholz (Bratsche)
Leitung: Richard Lücke
Karten zu Rm. 1. —, Mittelschiff,
0.75 Pfg. Seitenschiff, Schülern
Karten 0.50 Mk.

DOMKONZERT

Nach 11jähriger Tätigkeit an großen
chirurgischen und orthopädischen Kliniken
(Frankfurt, Altsiedel in Wandsburg,
Prof. Dr. Hahn, St. Josefsst. in Bremen,
Prof. Dr. Gross und Anstalt in Hannover
Prof. Dr. Voss) habe ich mich als Facharzt
für Chirurgie niedergelassen.

Dr. med. Victor Schaefer

Bremen, den 1. Dezember 1932.
Spezialambulanz am Steinfeld 23 (Ecke
Hansstr.) von 10—12 Uhr und 4—6 Uhr
Farnspacher: 80415

Winkelmann-Uhren

— genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsch. 29716

Platt - Dürkopp - Vesta

Nähmaschinen
billa
With Klapproth 11 Albrechtstr. 29.30

Insertiert in der BNZ

Mit ein wenig
Liebe schenken
Muß denn gleich alles so
schrecklich sachtlich, „prak-
tisch“ sein? Selbst raube
Männerherzen freuen sich,
wenn ein schöner Ring am
Finger funkelt oder kunst-
voll getriebene Silber-
sachen dem Auge schmei-
chen. Schenken Sie ein
wenig person/cher, mit ein
wenig mehr Liebe! Etwas
von Meyer. — Damit le-
gen Sie Ihre ein und es
ist doch garnicht teuer!

Ernst Meyer
JWELIER
seit 1904
Molkensstr. 2, Ecke Obernstr.

Aus Bremen Stadt und Staat

Unsere Organisation tritt an

Die geschäftsführende Regierung v. Papen hat einen „Bürgerfrieden“ bis Anfang 1933 verkündet, durch den die politische Propaganda unterbunden und das hungernde deutsche Volk politisch „beruhigt“ werden soll. Diese angestrebte Maßnahme dient in Wirklichkeit vor allem der Absicht, die Aufräumarbeit der nationalsozialistischen Bewegung unmöglich zu machen. Die NSDAP aber hat dank ihrer Organisation die Möglichkeit, in einer Zeit, in der die Gegenkräfte auf dem besten Wege sind, Deutschland dem völligen Zusammenbruch entgegenzuführen, eine weitere gewaltige Propagandawelle über Deutschland zu treiben, die den nationalsozialistischen Gedanken noch fester im deutschen Volk verankern wird. Die NSDAP wird beweisen, daß sie über eine Organisation verfügt, die ihr die Kraft gibt, der heutigen Regierung von rechts und links die Füße dem Sieg dieses nationalsozialistischen Staatsgeheimnisses entgegenzusetzen, daß sie nicht nur auszuhalten, sondern sie auch erfolgreich zu überwinden. Da man die öffentlichen Versammlungen unterbindet, wird der Träger dieser neuen Propagandawelle die Propaganda von Mund zu Mund führen. Sie ist die Lösung dieser Tage und Wochen des „Bürgerfriedens“.

Als Kernstück der neuen Propagandawelle werden an den Sonntagen der kommenden Wochen große interne Gattungen stattfinden, an denen Tausende von Bürgern unserer Parteigänger teilnehmen und die Kampfpapieren für den Aufrüstungsaufruf empfangen werden. Die Parteigänger werden dann wieder hinausgehen auf ihre Kampfplätze, werden in neuem Aufbruch mitteilen, ganz Deutschland zu erobern. Die NSDAP aber wird erneut beweisen, daß sie ein unerschütterlich festgefügt Kampfbündnis ist, daß sie — zusammengefaßt in einer bisher unerreichten Organisation — in beispiellosem Ringen kämpft — und siegt!

Dornröschens Fahrt durch Bremen

Am morgigen Sonntag wird Dornröschens mit ihrem Prinzen eine Fahrt durch die Straßen Bremens machen. Der König, der Weihnachtsmann und viele andere lustige Personen des im Stadttheater zur Aufgeführt gelangenden Weihnachtsmärchens werden sie auf ihrem Umzuge begleiten. Die Fahrt beginnt am Sonntag mittags um 12 Uhr am Stadttheater und führt durch folgende Straßen: Am Wall, Osterstr., Domsheide, Markt, Oberstr., Hülfstr., Kaiserstr., Am Wall, Oberstr., Herdentor, Herdentorstr., Kaiser-Friedrich-Str., Parkstraße, Schleifmühle, Bismarckstr., Graf-Moltkestr., Schmalhausener Heerstr., Dobbenweg, Fiedhöfen, Conradstraße, Osterstr., Fiedhöfen, vor dem Steintor, Hamburger Str., Verdenstr., Osterdeich, Lüneburger Str., St. Jürgenstr., Humboldtstr., Dobben, Zielwall, Osterdeich, Fieder, Wackerstr., Markt, Domschof, Schjellstr., Sögestr., Wall, Stadttheater.

Am Sonntag, den 11. Dezember, fährt Dornröschens durch die westliche Vorstadt und am Sonntag, den 18. Dezember, durch die südliche Vorstadt.

Ein Wort an die deutschen Frauen!

Kauft deutsche Waren in deutschen Geschäften

Wir denken an Weihnachts-, an heimliche Vorfreude und frühe Erleuchtung.

In den Geschäften enthalten uns die Schaulust aller Herrschaften, die auf Schenken und Erweisen deuten. Wir sehen vielleicht für einen Augenblick ganze Märchenräume auferstehen, die unsere Kaufkraft anregen wollen, die wir unsere Groschen opfern sollen.

Um so mehr aber müssen wir uns der Verantwortung der Not unserer Volksgenossen gegenüber bewusst sein.

Wir können unseren deutschen Arbeitern die wertvollste Weihnachtsgabe schenken, nämlich Arbeit. — Wenn wir mit Überlegung kaufen.

Nimmer wieder muß gesagt werden, daß die ungeheure Verantwortung dafür, daß unsere Eigenzeugung nicht zugrunde geht, daß viele unserer Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot erhalten, ausläßt ihren Arbeitslohn an ausländische Arbeiter zu zahlen — auf uns allen ruht. Es hat keinen Zweck, Maßnahmen von anderen zu verlangen, wenn man im nächsten Augenblick in irgendeinem Geschäft einen Gegenstand fremder Herkunft kauft, der ebenso aus deutscher Arbeit und deutschen Rohstoffen hergestellt zu haben ist.

Viele glauben schöner und eleganter auszugehen, wenn sie ausländische, französische Stoffe tragen.

Wer drei Meter ausländischen Stoff kauft, nimmt er einem deutschen Arbeiter seinen Tagelohn.

Diese Tatsache dürfte Grund genug sein, deutsche Stoffe zu kaufen, sie stehen an Qualität den ausländischen nicht nach, und darüber hinaus braucht man nicht das bekümmerte Gesicht zu haben, einem deutschen Arbeiter seinen Tagelohn zu zahlen, wenn man seinen deutschen Gegenstand kauft. So wird sich der Handel mit deutscher Ware beleben!

Warum kaufen besonders die deutschen Frauen mit Vorliebe ausländische Erzeugnisse?

Sollten sie keinen Sinn haben für die Not der deutschen Arbeiter?

Eine Einfuhr von Fertigwaren in Höhe von 2000 Mark braucht einen deutschen Arbeiter für ein Jahr seines Erwerbes.

Schuld wird dieses Heer unserer Erwerbslosen auf Kosten der Allgemeinheit unterhalten, bleibt also schließlich teilweise in den Konsumkreis eingeschaltet. Diese Einschaltung erfolgt jedoch auf Kosten der übrigen Erwerbstätigen, deren Kaufkraft durch erhöhte Steuerleistungen und Sozialabgaben vermindert wird.

Deshalb, deutsche Frauen, kauft heimisch deutsche Erzeugnisse, ihr kauft unseren Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot!

Kauft eure Waren in deutschen Geschäften, und ihr helft damit dem deutschen Mittelstand! Es ist euer eigener Vorteil und ihr erfüllt eine Pflicht eurer Völk gegenüber!

Sagt euch nicht blenden durch die prunkvoll aufgemachte Fassade des Warenhauses, die nur dazu dienen soll, euch von der Widerwertigkeit der Ware abzulenken! Man spekuliert auf eure Warenunkenntnis!

Warenartikel sind schnell verdrängt und abgesetzt, und schon ist der Bedarf für die nächste Weihnachtsware da! Das ist der tieferer Sinn der Warenhausverkäufe!

Man will euch belüsten, indem man euch zum Kaufen zu veranlassen. Es wird alles „so billig“ angeboten. Dafür aber hat man keine Zeit zu

wählen und merkt erst daheim, daß das Gekaufte oft wenig brauchbar ist. Alles hätte man aber wohl besser haben können, wenn man sich die geringe Mühe gemacht und ein vielleicht kleines, unscheinbares Geschäft aufgesucht hätte. Es hat zwar keine Lichtkette, dafür aber Qualitätsware! Hier wird man aufmerksam gemacht auf die Fehler und Vorzüge der gekauften Ware und lernt dabei Echte von Unechtem unterscheiden!

Der Frauenmord in der Henschenstraße

Der Täter festgenommen

Die Polizeidirektion teilt zu dem von uns bereits mitgeteilten Mord mit: Die Prostituierte Gertha Emilie Johanna Stamm, geboren am 18. Mai 1902, wohnhaft Henschenstraße 15 II, ist heute kurz vor 9 Uhr in ihrem Zimmer mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden worden. Mitbewohner hörten zwischen 6.30 und 7 Uhr Hilferufe und Wortwechsel im Zimmer der Stamm. Bald darauf verließ der Musiker Erich Benz, geboren 21. 12. 1886 in Ebingen das Zimmer der Stamm. Dem Vorfall wurde besondere Bedeutung nicht beigelegt, da Schimpfereien in den Zimmern der Mädchen dem Hauseigner nichts Außergewöhnliches waren. Erst später drang dann der Vermieter in das Zimmer der Stamm ein und fand diese tot am Boden liegen. Er benachrichtigte sofort die Mordkommission, die nach kurzer Zeit am Tatort erschien. Benz kommt mit großer Wahrscheinlichkeit als Täter in Frage. An der Leiche wurden später noch 15 Schilde in Brust und Oberarm gefunden. Die Fahndung nach Benz ist sofort aufgenommen worden.

Die Festnahme des Täters

Wie wir hören, ist es der Polizei in den Nachmittagsstunden gelungen, den Musiker Benz festzunehmen. Beamte der Kriminalpolizei, die seit den frühen Vormittagsstunden gemeinsam mit Beamten der Mordkommission nach dem fluchtverdächtigen Musiker Benz fahndeten, hatten unablässig die Umgebung des Hauses, in dem die Mordtat geschah, beobachtet, ohne zunächst eine Spur von dem Täter zu finden. Nach Recherchen, die in großem Stil im Belanentreise des Benz und in Lokalen, von denen man weiß, daß Benz dort zu verkehren pflegte, vorgenommen wurden, führten nicht zu dem gewünschten Erfolg. Erst in den Abendstunden erkannten Beamte der Polizei Benz auf offener Straße in der Nähe der Henschenstraße. Sie riefen Benz, der übrigens 31-mal verurteilt ist, an, der sich dann ohne Schwierigkeiten verhaften ließ. Ingezeit wird der Musiker im Polizeipräsidium vernommen.

Keine Neuwahl in Lehesterdeich

KPD. nicht auf der Höhe — Marxistische Propagandamethoden

Die „Bremer Nachrichten“ wollten gestern wissen, daß in Lehesterdeich die Gemeindevorstandswahl noch einmal wiederholt werden müsse, weil dem Wahlamt zu Ungunsten der Kommunisten ein Fehler unterlaufen sei und die KPD daher beantragt habe, die Wahl für ungültig zu erklären.

Wir können dagegen richtigstellen: Es liegt kein kleiner Fehler des Wahlamts, sondern ein großer der KPD vor, die in großer Annäherung für die Liste 3 geworben hat, die Liste 3 war aber die Liste der bösen Nazis. Wenn die kommunistischen Verantwortlichen glauben, daß wegen dieser falschen Listennummer ein Teil ihrer Anhänger nationalsozialistisch gewählt hätte, dann scheinen sie diese Anhänger nicht für besonders intelligent zu halten. Sollte die innige Verbindung mit dem russischen Analphabetenstaat auch schon hier abgefaßt haben?

Es sammeln sich ja bei der KPD viele, die gerade kein besonderes Licht darstellen, so ist der zweite Gemeindevorstandskandidat der KPD in Lehesterdeich, der auf den schönen Namen August hört, nicht weniger als viermal in der Schule sitzen geblieben, und der böse Volksmund sagt, er sei nur deshalb ab und zu auch mal verurteilt worden, weil die Winte in den entsetzlichen Albernheiten für ihn zu klein geworden seien. Nun ist dieses Licht der Kommune noch nicht einmal in das Gemeindevorstandsbüro gekommen, weil es nicht ganz für einen zweiten Sitz gelangt hat. Das sagt August natürlich

HERREN - ARTIKEL
gut — preiswert — auswahlreich — nur
Schlichter Herrenladen
Am Wall 171
Das zeitgemäße, deutsche Fachgeschäft

Rienzi

in neuer Inszenierung im Stadttheater.

Wagners „Rienzi“ wurde in der neuen Inszenierung, mit der die Intendantur des Bremer Stadttheaters die Opern-Winterpietät einleitete, zu einer Festgabe, für welche ein sehr gut besuchtes Haus mit stürmischem nicht endenwollendem Beifall dankte, der neben den Hauptdarstellern auch Intendant und Kapellmeister vor die Kampe rief. Die neue szenische Lösung gibt den notwendigen Platz für die Entwicklung der einflussvollsten Wagnerschen, die römische Welt ist aber harmonisch so begrenzt, daß sich in ihr die Einzelheiten nicht verlieren, mit Ausnahme der Gebetszene, für die wir, selbst auf die Gefahr einer Abwechslung hin, einen engeren Rahmen wünschen. Eigener und geübter Gedanke zeichnet die Bühnenbilder Theodor Schönlank aus, die alle Störungen durch modernisierende, den romantischen Charakter des Werkes verheißende Experimente vermeiden. Die Masse Mensch, welche in diesem großen deutschen Opernwerk auf die Bühne gebracht werden muß, bewegt sich, die Sorgfalt der Regie verrätend, mit echter Natürlichkeit im Ueberflang beglückten Romanjannubels, ebenso flüssig und bewegt wie in der Kräftigkeitsstimmung, meisterlich ganz besonders im vierten Akt, als Rienzi die verheißene Masse für sich gewinnen will und

in seinem Beherrschen der Volkshezen die Wankenden aus der brutalen Ablehnung mit Erfolg in zaghaft Zustimmung wandelt, bis der Bann des päpstlichen Legaten all seine Hoffnungen zunichte macht.

Mit gleicher Sorgfalt sind die Gruppenmotive behandelt, deren schönste wohl die Unterhaltung der Drifini und Colonna im 2. Akt und die Nachtzene im 4. Akt sind. Mit Auszeichnung wurden die großen tänzerischen und chorischen Bräunungen, welche eine gute Rienzi-Aufführung mit sich bringen, bestanden. Eine Reihe erg zeigt sich für die tänzerischen Szenen verantwortlich. Sie selbst tanzte mit Gretel Marc und dem Ballett einen bewegungsreichen Friedensreigen, den männlichen Part übernahmen, ließ auf hohem Niveau haltend, Walter Troll mit seinen vier Herren des Bewegungsakors und eine vierköpfige gut gewachsene, gescheiterte Riege des Mannerturnvereins von 1875. Rudolf Esser meisterte die Höhe mit größter Sicherheit und trägt einen Hauptteil am Gelingen! Der tiefen meisteitlichen farbigen Hintergrund konnten sich alle die Rollen der Hauptdarsteller üppig entfalten.

Greta Penze (Adriano) und Johann Barton (Rienzi) meisterten die Hauptrollen schauspielerisch und stimmlich vorzüglich. Gacite Reich zeichnete das Bild Rienzis, der Schmeißer des Tribunen, groß

und edel. Annerige, stolze Gestalten stellten Theo Thement (Colonna) und Fritz Schweißberg (Drifini) auf die Bühne während Karl Oertag als Baroncelli erfuhr.

Karl Dammers hat mit seinem Orchester einen Wunsch erfüllt, den er schon so oft in den Voraussetzungen zu einem großen Spielerfolg gegeben waren. N. H.

Rundfunk

Sonabend, 3. Dezember. 16 Die heutige Rechtschreibung. 16.15 Lebenswert des Spieles für Mensch und Tier. 16.30 Militärkonzert. 17.30 Kulturabend des Bundes in den Grenzgebieten. 17.55 Landfrauenfunk: Moderne Hilfsmittel bei der Haushaltsführung. 18 Sing-Sang und Bekehrung. 19 Führung durch die optische Abteilung des Röntgen-Museums. 19.25 Wetterbericht. 19.30 Landfrauenkonzert. 20 Lustiger Abend. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Tanzfunk. 23.20 Eisbericht.

Sonntag, 4. Dezember. Hamburger Hofkonzert. 8.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Der Sternhimmel im Monat Dezember. 9 Dienst am Nächsten. 9.15 Abends-Morgenspiele. 11 Fankult der Affen. 11.30 Reichsfunk: Reichsantale Nr. 189. 12 Zeitangabe, Wetterbericht. 12.15 Der Tag des guten Willens. 14 Feiertunde.

14.45 Märchenfunk. 15.45 Hans Kratt liest aus eigenen Werken. 16.15 Plattdeutsche Stunde. 17 Odenburg und Land. 18.30 Kammerkonzert. 19.30 Wie sollen die Jugendlichen brennen. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterbericht. 20 Romanliter. 22 Nachrichtendienst. 22.10 Fußball-Ländertamp Deutschland — Holland. 22.30 Tanzfunk.

Montag, 5. Dezember. 6 Zeitangabe, Wetterbericht. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Ueberblick und Berichte für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterbericht. 8.35 Morgengymnastik. 7 Zeitangabe, Eisbericht, Wetterbericht, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Wetterbericht. Hausfrauenfunk: Zeitgemäße Ernährungsratschläge. 10.50 Nachrichtendienst. 11 Bremer Futtergetreidemarkt. 11.30 Schloßkonzert Hannover. 12 Zeitangabe, Wetterbericht, Meldungen für die Binnenwirtschaft. 12.10 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Auswahl von Obstsorten im ungünstigen Klima. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterbericht, Wetter-Wetterbericht, Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkwerbung. 14 Eisbericht, Nachrichtendienst. 14.10 Belanto. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Verlag der B. V. J.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung S. m. d. S.
Hauptvertriebsstelle: Hans Carl, S. 1421.
Verantwortlich für Politik und Redaktion: Hans Carl, S. 1421.
Schriftf. für Lokale, Werbung u. Allgemeine Reichs- und Sonntags- für den Jugendfunk: Hans Carl, S. 1421.
Redaktionsdruck: Walter-Dietrich-Bremers

C. Besondere Organisationen der Brem. Evang. Kirche.

Jugendbund für evang. Christen u. A., Bremen I., Georgstr. 19: Sonnabend 16 Uhr: Kinderbund. Sonntag 17 Uhr: Bibelstunde für Mitglieder, 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelgesprächstunde nach dem Abendg. **Landesrat, Gemeindefiskal u. A., in der Brunnen 21:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 18.30 Uhr: Jugendbundesfest. 20 Uhr: Abendfeier, (Pred. Bül.). Mittwoch 17 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Bibelstunde. Freitag 20.30 Uhr: Gebetsrunde. **Jugendbund für evang. Christen u. A., Bremen II., in der Brunnen 21:** Dienstag 19.30 Uhr: Freundeskreis. Donnerstag 20.15 Uhr: Missionstunde. **Gröpelingen, Adenstedt:** Sonntag 16 Uhr: Evangelisation. Dienstag 20 Uhr: Frauenstunde.

Wann wird hier aufgeräumt?

25. Stiftungsfest und Fahnenweihe des
Neuen Männerchores von 1997

Turnen, Sport und Spiel

Spendet für die NS.-Winterhilfe!



Der Stern von Bethlehem

Von Elin Streunels

Von dem berühmten Plamen Georg Streunels erschien bei Albert Langen/Georg Müller, München die mit ergreifender Schlichtheit erzählte Weihnachtsgeschichte: „Das Christkind“. Im folgenden veröffentlichen wir mit Erlaubnis des Verlages den Anfang dieser fessellichen, mit Bildern von Prof. Wilhelm Schulz geschmückten Erzählung.

Der Schnee knirschte lächelnd unter den vier Paar Holzschuhen; über die weiße Fläche fiel ein blauer Schimmer; und in der Ferne wurde es hell. Rundum war nichts zu sehen als Himmel und Schnee. Der Wind blies kalt, es war wie eine Puststimmung, die unaussprechlich süßen Atem derselben Erde brachte und in anderer Richtung über das offene Land hinwegwehte. Das leichte, reine Blau des Himmels wurde gegen seinen Saum zu immer tiefer und schwerer. Doch war kein einziger Stern zu sehen. Aber während sie so Ausschau hielten, fiel in den hellen Ton des Himmelsgewölbes ein harter Schimmer, ein Geräusch von kleinen Buntgläsern, die gleich Glasplittern glitzerten, gerade wie der Schnee um sie her.

Dieser helle Schein, wie schreite er sie! Doch dachte das nur einen Augenblick. Sie waren sehr enttäuscht, als sie an Stelle des Wundersterns das weißschimmernde Gesicht des gemächlichen Mondes erblickten. Von der Seite her war er hinter dem schwarzen Rücken einer Wolke zum Vorschein gekommen, die dunkel wie ein schwarzer Wald gegen den Himmel stand. Und nun war die ganze Gegend von einer herrlichen Klarheit überzogen, und der Schnee, auf dem die Mädchen gingen, funkelte. Noch niemals hatte Bena so heulig und so plötzlich den Tag sich von der Nacht scheiden sehen — es war Abend geworden, ehe sie es wußten.

„Wir gehen zu weit“, bemerkte sie laut und hielt inne, wie wenn sie erschauerte und nun erst gemahnt würde, daß sie sich auf dem weiten Schneefeld verirrt hätten. „Komme, wir wollen zurückgehen“, schlug Bena vor. Sie drehten sich um, und da überkam sie alle zugleich eine plötzliche Freude, wie ein Schlag in die Augen war es, und sie brachen alle miteinander in einen Schrei aus: „Der Stern!“ Er stand hoch am Himmel, und gerade dort, wo sie hergekommen waren. Er stand da schon weiß. Seit wie lange, denn sie hatten ihn auf ihrer Suche im Rücken gehabt. Das Christkind mußte also da sein, es war wirklich das Kind, das Freude, Glück, Entzücken, bonge Rührung ergrieffen die Mädchen — sie liefen nicht, sie sprangen nicht etwa, sie sprachen kein Wort, denn sie waren übermäßig von Ehrfurcht. Sie gingen eilends, aus Furcht, zu spät zu kommen, wie einst die Hirten auf dem Felde taten, denn der Engel die große Botschaft mit dem besiegelten Briefchen gebracht hatte.

Die großen hellen Kinderwagen waren nun voll auf den großen hellen Stern gerichtet, den Stern von Bethlehem. Der große helle Stern, der ganz allein in der zarlichen Innerlichkeit des Himmelsgefäßes stand, stimmte wie ein lautes Kind lebendigen Fragens mit einem glänzenden Strahlensprung, der manchmal leicht errödete. Sie dachten an nichts anderes als an die Gemächlichkeit, daß das Kindlein gekommen war, und an ihre Verlangen, dieses Wunder zu schauen, auf das sie gemaekelt hatten. Sie gingen gedanklos darauf zu, wohl etwas verlegen, aber mit festen, eiligen Schritten. Keinen Augenblick dachten sie an den Weg, den sie vielleicht verloren hätten; stand denn am Himmel nicht der Stern? Und war er nicht am Himmel nicht etwas Geheimnisvolles, wie ein Säuseln von himmlischen Erscheinungen, die auf leisen Fittichen herübergeschwebten? Bena meinte denn Augenblick das Weihnachtstündchen aus dem Himmel widerhallen zu hören. Sie zitterte am

Nun wird es wieder still und heimlich in der Welt. Die Voranhang von etwas Schönerem und Heiligem zieht in die Herzen der Menschen ein. Von etwas Heiligem! Von Weihnachten — denn Weihnacht bedeutet nichts anderes als Heilige Nacht. Im Mittheilungsbegegnung das Christkind, „Weihnacht“, erst vom 8. Jahrhundert ab wird „Weihnacht“ durch „Heiligtum“ verdrängt. Das zu den Göttern gehört, ist „Weihnacht“, ist heilig. Den ersten schriftlichen Beweis für die Bezeichnung Weihnachten, finden wir im 12. Jahrhundert bei dem Spruchdichter Sverdrup.

er ist gewaltig und stark
der je weihen nacht geboren ward.
Sverdrup deutet man Weihnachten so, daß es seinen Ursprung vom Weine hätte, weil in der Heiligen Nacht alle Wasser zu Wein wurden. Der bekannte Sittenprediger Abraham a Santa Clara sagt einmal: „Wie oft wird dir die heilige Weihnacht zu einer Weihnachtsnacht!“ In Norddeutschland spricht man auch vom Jubelfest, in vielen Gegenden vom Christfest.

Die schöne Sitte, einen Tannenbaum am Heiligen Abend zu schmücken, bestand im Mittelalter schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Erst von 1815 ab kennt man den Weihnachtsbaum in Berlin. Von der Kirche wurde die Sitte anfangs scharf bekämpft. Aber aber vermochte sich heute einen Weihnachtsbaum ohne den strahlenden Kerzenschimmer in den grünen Tannenzweigen vorzustellen? — Die Engländer schmücken ihr Baum zur Christzeit mit Mittelzeilen. Sie schmücken ihn mit einem uralten Brauch, zu Weihnachten das Haus mit grünen Zweigen zu verschönern.

Anfanglich beschenkte man sich nur am 6. Dezember, dem Nikolaustag, der ja heute besonders im Rheinland noch festlich begangen wird. Erst allmählich ging man dazu über, die Sitte des Schenkens auf den Heiligen Abend zu verlegen. Die Fran-

ganzen Leibe bei dem Gedanken daran, was sie jetzt alles erleben würde; sie bebt, spürte aber keine Kälte, denn sie war durchglüht von glühender Hitze, die durch sie in ihre Mutter noch an zu Hause, sondern nur daran, was sie gesehen sollte, und sie ging mit dem Mädchen, ohne sich noch umzuwenden. Da stand Bena mit einem Ausblick und zeigte vorwärts. „Schau! Schau!“ mit hellem Stimmton. „Der Stern steht gerade über unserer Haustür!“ Ihr Ruf war wie ein Gelächter, der widerhallte und in der Welt verlag. Die Kinder gaben starr und sprachlos hin; nachher, der große helle Stern stand gerade über der Tür, die wie ein einsamer Schneehügel lag, klein und allein, wie auf der weißen Fläche. Im Mondlicht war sie bemerkt zu erkennen, denn durch das Fensterlein blinzelte ein Lichtlein wie ein zweites Stern, aber ganz dünn und klein. Überwältigt fanden sie vor diesem neuen Wunder.

„Oh!“ Nun gab es kein Reden mehr; die Mädchen stiegen, und Toni lief auch mit, was sie nur laufen konnten. Aber nach einem kleinen Augenblick hielt Bena inne — sie konnte nicht weitergehen, oder wagte es nicht; sie hätte sich umgewandt, eine plötzliche Angst befiel sie, so daß selbst Toni erschauerte auf. „Gott! Sie da nicht, gebt! Erinnere da nicht eine Stimme, die ihnen gehört, hehrzuleben, die sie zurückzieht! Rief man aus der Ferne nicht ihren Namen?“

„Reh!“ War es eine Stimme aus dem Himmel, die sie aufrief und es ihr verbot, noch wei-

zeln beschenken sich nicht zu Weihnachten, sondern erst am Neujahrstage. Sie feiern den Heiligen Abend durch ein Festessen im Hotel oder Restaurant. In den Pariser Gasthäusern sind alle Tische schon wochenlang vorher bestellt. Niemand, der nicht unbedingt dazu verpflichtet ist, bleibt am Weihnachtsabend daheim. Ein unserer Blutsverwandte ähnliches Gerücht ist bei einem Souper am Heiligen Abend stets vertreten, darf zumal bei einem eleganten Souper niemals fehlen.

Englische Kinder stellen am Abend vor Weihnachten ihre Pantoffeln und Schuhe vor die Tür, um sie vom Vater Nikolaus mit lederen Dingen füllen zu lassen. — In manchen Gegenden Deutschlands herrscht der Brauch, in der Weihnachtszeit möglichst solche Speisen zu essen, die keine zu neuem Leben in sich tragen, z. B. Erbsen, Hirse, Mohr und Eier. Bei Winterfesten der alten Germanen durfte der Juleber nicht fehlen — es liegt nahe, in unserem beliebten Marzipanweihnachten einen Anknüpfung an diesen Juleber zu sehen.

Gewissenhaft, wie wir uns ein Weihnachtsfest ohne Lichterbaum denken können, ebenso wenig vermöchten wir wohl den Duft der braunen Pfefferkuchen zu entbehren. Auch sie sind anfanglich von mancherlei Aberglauben umspielt. In die Herzen taupfen sich hier und da Vorstellungen eines Riebeszaubers.

Es wurde oben bereits ein Lied Sverdrups erwähnt, das wir als das eigentliche älteste deutsche Weihnachtslied ansprechen können und dessen erste Strophe in hochdeutscher Uebersetzung lautet:
Gernalt ich er und auch stark
der zu Weihnacht geboren ward:
Das ist der Heilige Christ.
Es lobt ihn alles, was da ist,
nur nicht der Teufel alleine,
denn seinen großen Lebermut
ward ihm die Hölle zuteile.

ter mit Leuten und Trinken zu gehen? Sie überlegte noch, als sich da in der dunklen Ferne eine schwarze Gestalt bewegte und angefügt kam. In seiner Angst meinte das Kind schon flüchten zu sollen. Auch Toni wurde bang und hielt seine Schwelmer am Rod fest. Aber nun verstand sie das Rufen deutlich und erkannte die Stimme, die rief. Es war wirklich der Rufjunge, der mit weit geöffneten Armen herankam, als wolle er sich den Hühnchen entgegenstellen. „Hier sind sie, da habe ich sie alle beide hier!“ rief er triumphierend. Und aus der Dunkelheit tauchte nun auch der Schächer auf, der weniger schnell zu Fuß war und dem Jungen fast nicht folgen konnte. Toni erkannte den alten Mann sofort und war froh, daß er aus der Angst dieses Gaudespiels erlöst war. Er lief dem treuen Schächer entgegen und sah ihn an der Hand. Bena stand noch unschlüssig, bestürzt, als wäre sie aus einem fremden Traum aufgewacht; sie wußte nun, daß dieser aus war, daß sie mit nach Hause mühte und das Christkind nicht sehen dürfte. Zum zweitenmal sah sie die beiden Mädchen vom Rüterhaus bananliegen, und eine noch größere Traurigkeit befiel sie. Es fror sie in demselben Augenblick, ein Kältegraben spaltete ihren Körper.

Das reizvolle Christkind-Buch von Elin Streunels, das Albert Langen/Georg Müller in München und zu Weihnachten in einer fein und reich illustrierten Uebersetzung aus dem Dänischen auf dem Götterberg liegt, erzählt die Geschichte weiter. Seltener wohl ist ein so zartes, feines und

inniges Weihnachtstündchen geschrieben worden wie dieses. Und selten wohl sind die Mädel und Buben der heiligen Nacht so sehr zur alleinigen und greifbaren Gegenwart umgeben worden wie in diesem Buch vom „Christkind“, das von einem kleinen Kämmerer berichtet, dem in der Weihnachtsnacht sein siebentes Kind geboren wird.

Marie Samjua, „Die Langerudinder wachsen heran“. Erzählung. Deutsch von J. Sandmeier und E. Angermann. In Leinen gebunden 450 M.

Marie Samjua, „Langerudinder“ sind seit Jahren Lieblinge unserer Jugend. Nicht nur der Wunsch, die Langerudinder besonders ihrer weiblichen kleinen Leser zu fassen, hat Marie Samjua die Feder für diesen vierten Band ihrer „Langerudinder“ in die Hand gebracht, sondern — wie fast merkt man das diesem besonders schönen neuen Buche an — der eigene Wunsch von ihren jungen „Helden“ weiter zu berichten, deren Mädel alle die Räume ihres eigenen Gutsbaues bevölkern, so daß ihr Neuzug, was sie uns berichten kann, vom Leben selber täglich angetragen wird. Der lustige Humor, der die Schilderungen überleuchtet, hat nichts mit jenem gramlos übermächtigen Spott zu tun, den sonst Erwachsene so oft für die heilige Torheit kindlicher Gemüter haben, sondern entspringt der innigen und gereinigten Freude daran, daß es in dieser Zeit, wo Kinder häufig wie die Greise denken, noch solche wirklich jungen Menschen gibt.

Wilhelm Schäfer, „Der Fabrikant Anton Vellhartz und das Theresle“. Roman. Kart. 250 M. In. 3.80 M. Albert Langen/Georg Müller, Berlin, München.

Wilhelm Schäfers neuer Roman zeigt in der Handlungsführung und der Sprache des Dichters bewährte Meisterschaft, verläßt durch die gehaltene Innigkeit eines voll ausgereiften Lebens, das allem Menschlichen zutiefst verbunden ist. Wir sehen in ein bürgerliches Heim am Bodensee, wo Friede herrscht, den doch eine gebämpfte Melancholie verhängt, vor der sich alle Farben dämpfen und so ganz erschlumpen wie die Schweizer Berge in der Ferne. Es sind die Zeiten vor dem großen Krieg, und anscheinend steht noch die alte Welt wie für die Ewigkeit gefestigt da, aber gemaltete Erschlumpungen liegen schon grob in der Luft. Anton Vellhartz, der Fabrikant, der sich seines Erfolgs im Leben freuen darf, schreit auf, als er das Telegramm bekommt, das von dem Mord in Sarajevo Kunde bringt. Nun folgt Schlag auf Schlag: sein Sohn fällt vor dem Feinde, die Tochter wird von einer in die Irre gegangenen Liebe in den Tod gerufen, seine Frau stirbt sich auf dem Sterbebett von ihm ab. Doch als er dann verzweifelt selbst ein Ende mit sich machen will, begegnet er dem Theresle, das er als Heilerin im „Goldenen Karapfen“ kannte und das jetzt eine Kriegerwitwe mit ein paar hungrigen Kindern ist. Weil aber das Theresle dem Anton Vellhartz früher einmal in einer bitteren Stunde Gutes tat, erkennt er, daß auch er noch Nutzen aus dieser Erde stiften kann. So wird er dem Theresle denn ein Wohltäter und verdient sich in der Leute Mund den Namen „Der liebe Gott von Trübsal“. Er siedelt sich in einem alten Weinbergshaus an und bringt die verarmte Gärtnerei der Witwe neu zur Blüte. Da er ein Gärtnereisohn ist, leidet er damit nach Jahrzehnten in sein Augenland zurück und fängt sein Leben so gleichsam noch einmal an. Aus Furcht, daß ihm dieses späte Glück wieder genommen werden könnte und in dem Gefühl tiefer Lebensgemeinschaft verbunden er sich dann mit dem Theresle. — Ein feinsinniges und romantisch zartes Buch, das einen tief beglückt, weil man zum Schluss zwei Menschen, die man lieb gewann, um deren Schicksal man ergreifen bangte, auf dem geraden Weg zu einem stillen Glück sieht.

Kinderfreuden

Wenig als je sollte man bemüht sein, den Kindern die Schwere des Lebens, unter der auch sie zu leiden haben, durch kleine Freuden zu erleichtern. Einfachste Freuden sollte man feiern, hier und da einmal eine kleine Ueberraschung bereiten. Gemächliche Stunden — wo es sich ermöglichen läßt — müßte man schaffen, Kindererlebnisse im bescheidenen Rahmen veranstalten. Wir sollten den Kindern entsprechende Anregungen geben, vor allem aber sollten wir nicht verbieternd dazwischentreten, wenn Kinder sich auf eigene Weise erfreuende Beschäftigungen zu gestalten wissen. Einige praktische Vorschläge für die Durchführung der folgenden gedankten Forderungen sollen in folgendem — so aneinander gereiht — gegeben werden.

Feste zu feiern ohne besondere Unkosten setzt eine eigene Begabung voraus. Feststimmung zu schaffen, auch wenn man Sorgen zu tragen hat, bedarf des guten Willens und des Bemühens, einigermassen über den Dingen zu stehen.

Gemächliche Stunden sind leicht zu schaffen, wenn man sich etwas Ruhe dafür gönnen kann. Sonntags den Kindern Geschichten erzählen! Man berichtet eigene Erlebnisse aus der Kindheit, von Reisen,

von anderen Kindern, setzt sich in eine freundliche Ecke und — das empfinden Kinder sehr — zeigt, daß man innerlich dabei ist. Gemeinames Bilderbetrachten, alte Familienbilder, Reisebilder und illustrierte Bücher, die den Kindern sonst nicht zur Hand sind, können zur Erweiterung herangezogen werden. Im Grunde ist es das Wichtigste, daß die Kinder fühlen, Mutter ist einmal nur für sie da. Ein paar Minuten abends am Bett wirken in gleicher Weise.

Kindererlebnisse sind heute nötiger, als je. Keine „Gefellschaft“, die viel Unruhe und Kosten mit sich bringen. Aber ein oder zwei Freunde sollte jedes Kind hin und wieder zu sich bitten dürfen. Auch damit es selbst eingeladen wird. Denn es tut allen Kindern gut, öfters in andere Umgebung zu kommen. Eingeladen werden ist zudem fast jedem Kind etwas Erfreuliches und für die kleinen Schützern und Ungezielen, die am liebsten immer an Mütter Schürze hängen, ist es sehr wichtig, daß sie sich manchmal lösen müssen. Man drückt ein Auge zu, wenn man sich in der engen Wohnung von den Kindern geföhrt fühlt und gönne ihnen ein kleines Kinderzoo. Man kann auch ein kleines Kinderzoo anlegen, das kann entstehen (der müde Vater, der Kuchnermeister oder wer sonst als zu Berücksichtigung der mützig), nun, so sorgt man

darf, daß die Kinder sich ruhig beschäftigen. Und da sind wir auch schon bei der so wichtigen Frage der Kinderbeschäftigungen und Spiele. Papier, Schere, Bleistift und einfacher Mehlteiler wirken auf manche Kinder beglückend, wenn man sie nur frei damit schalten läßt. Ein paar Kluden, Boden und Kachel bereiten vielen Kindern größtes Vergnügen. Dann sammle man Knöpfe, die das kleine Kind statt der teuren Glasperlen aufziehen oder aufnähen kann. Grollrollen oder leere Streichholzschachteln sind ebenfalls Spielmaterial, vor allem aber Zigarettenschachteln, die Kinder zum Bauen und Basteln verwenden. Man sammle solche und andere Spielbilde in einem Sad, den sich größere Kinder aus einem abgelegten Kissenbezug oder Rock selbst nähen können. Man ziehe die Kinder so an, daß sie wirklich spielen können. Holzklude, Hammer und Nagel, vielleicht etwas Bindfaden und Draht seien auch empfohlen, wenn man Kindern totenlosen Bastelwerkzeugen schaffen will.

Kindermasterade muß nicht gerade an den Fastnachtstagen sein. Sie verkleiden und in komischer Aufmachung ein wenig Theater spielen, das machen Kinder immer gern. Aber in langweilig grauen Winterstunden, wenn es draußen gar zu ungemütlich ist, dann macht solche Masterade doch besonderen Spaß.

Oben auf dem Boden steht zwischen allen hand abgelegtem Hausrat eine große, riesengroße Truhe. Darin sind allerlei Kleiderzeug, Mästen, Hüte und Mägen verpackt. Das ganze Jahr über denkt keiner an den Truhner.

Heute steigt die Mutter mit den Kindern auf den Boden und sie dürfen in der alten Truhe wühlen. „Wir dürfen Zylinderhüte, der sich zusammenklappen läßt! Und der roten Umhang mit weitem Schwarzwaldbeja!“ — ich bekomme den atmosenhaften Haarnittel und die karierte Hose, den Strohhut mit der Straußenfeder.“ — Jungens werden Mädchen, und kleine Mädchen sind hernach alte Männer mit Schlottel. Dann raus auf die Straße und Spelatal gemacht! Fuß, wie die Leute staunen, die Kinder reigen aus oder laufen lärmend mit! Ist das schön! —

Aufführung der Kinder für Kinder durch Darstellung von Märchen. Volladen oder auch selbstherdachten Geschichten. Darstellung heiterer Erlebnisse vor allem sind geeignet, mehrere Tage hindurch infolge eingehender Vorbereitungen solche Stimmung zu erzeugen.

So kann man auf einfache Art mit etwas Nachdenken und gutem Willen seinen Kindern Extra-Freuden schaffen, die der Abwechslung die innere Reiblichkeit verleihen.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

Preiswerte Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl

Kleitmöbel - Polstersessel
Kissen - Tischdecken
Persenbrücken u. Teppiche

Heinr. Bremer
Domshof 14 :: Kaiserstrasse 1

Sagen Sie „Ja“

wenn Ihre Gattin gern ein Radio-Gerät haben möchte - Aber bedenken Sie: kaufen Sie im bekannten Fachgeschäft, nur dort kann man Sie richtig beraten und preiswert bedienen.

Ich würde doch zu Warnke gehen
Sie würden sich dort besser stehen

MUSIK-RADIO-HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Riesiges Lager - billigste Preise

Großer
Weihnachtsverkauf



Sögestr. 17/19

Strümpfe
Unterzeug
Pullover
Westen
Kleider
Mäntel

Spielwarenhaus Bürckel

Hutfilterstr. 17/19
Gegründet 1891

bietet Ihnen die größte Auswahl durch reich sortiertes Lager in Qualitätswaren zu den denkbar niedrigsten Preisen. Alleinverkauf der Babys mit Schelmaugen und Stimme
Große Puppenklinik

Pelzkragen in allen Pelzarten
zu bekannt billigen Preisen

FELLE Voll-Persianer, Marengo-Persianer, Opossum, Mongolin usw.
Damen-Hüte und Kappen, Angora-Mützen in kunstgewerblicher Ausführung

Gerlof & Wupperfürth
Edhaus Lützowstrasse 134-36
Wir bitten bei Bedarf um Ihren werten Besuch

Ein **Geschenk**
soll **Freude** bereiten

Lassen Sie sich deshalb gern von uns beraten
Wir haben so viele preiswerte und doch wertvolle Geschenke in

Uhren, Bestecken u. Schmuck
womit Sie dauernde Dankbarkeit u. Freude auslösen

Haase Hutfilterstrasse 15

Für unsere Jungens

von 5 Jahren an:



Braunhemd..... von 3.75 an
Braune Hosen.... von 5.75 an
Mützen..... 2.-
Koppel, Schulterriemen u. Schloß 2.75
SA-Figuren in großer Auswahl

Brauner Laden
Bahnhofstrasse 1 (SA.-Mann Wirtz)

Schallplatten

Horst Wessel / Märsche / Reden der Führer
Noten / Liederbücher / Briefpapier
Posikarten

Hitler-Bilder / Hitler-Fahnen
Abzeichen / Kampfschriften / Weihnachts- und Neujahrskarten

Brauner Laden
Bahnhofstrasse 1 (SA.-Mann Wirtz)

Deutsche Bücher

Hitler, Mein Kampf, Volksausgabe 5.70
Straßer, Kampf um Deutschland, 5.50
Zöberlein, Glaube an Deutschland, 5.70
Geschenk-Kassette Hitler, Straßer, Zöberlein..... 20.-

Größte Auswahl in Jugend- u. NS-Büchern
Standard-Kalender 1933..... 2.60
NS-Jahrbuch 1933..... 1.60

Brauner Laden
Bahnhofstrasse 1 (SA.-Mann Wirtz)

Unterweser - Geldlotterie
Losbriefe zu 1 Mark

mit sofortiger Gewinn-Entscheidung
in bar ohne Abzug

bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmern
Wilhelm Oscar Bruns, Oberstr. 57
Heinrich Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpfen, Bahnhofstr. 34
Josef Schwartze, Am Markt 15-16

Das schönste
WEIHNACHTSGESCHENK
ist ein

Gutschein-Abonnement
für das Stadttheater

Zehner-Gutscheineft ... RM. 33.30
Fünfer-Gutscheineft ... RM. 14.40

Gültig für alle Vorstellungen

und
auf den Weihnachtstisch
die blendende

Bettwäsche

aus dem

Bettenhaus Oltmann

Nordstraße 156-58, gegenüber Wilhelmikirche

Qualitäts-Schuhe



in großer Auswahl, immer preiswert

Schuhhaus

Schröder

Faulenstraße 53, Vor dem Steintor 176/80
Gröpelinger Heerstr. 190/92, Wollmerhauserstr. 352

Das praktische Geschenk

MÄNTEL
KLEIDER
KLEIDERSTOFFE

Wiefwaren - Gardinen - Steppdecken

Lübking & Busch

Am Brill

Oberhemden, Kragen,
Krawatten, Handschuhe,
Unterzeuge, Socken etc.
in hübschen Geschenkpackungen
Hüte / Mützen

Modehaus für Herren

Carl Sievers

Herdentorstr. 3/4 (Gegenüber d. Europa-Café)
Seit 25 Jahren Fachgeschäft am Platz

NOVISSIMA BERLIN

„Das ist Sowjetrußland“

Wie uns vom „Bund der Sowjet-Gegner“ mitgeteilt wird, laufen am Arbeitsgericht Berlin augenblicklich eine Menge Klagen gegen die russische Handelsvertretung in Berlin. Die Kläger sind ehemalige kommunistische Arbeiter, die in Sowjet-Rußland als Arbeiter die Segnungen des Bolschewismus am eigenen Körper verspürten. Der „Bund der Sowjet-Gegner“, welcher die von den Kommunisten betrogenen Arbeiter in ihren Klagen unterstützt, bittet uns der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß Anträge in Klagen gegen die russische Handelsvertretung zu richten sind an den

Bund der Sowjet-Gegner, Eifen, Baderstraße 23

Nachfolgend bringen wir die Klage eines Arbeiters, die am 11. November 1932 am Arbeitsgericht Berlin verhandelt wurde.

Abschrift

An das
Arbeitsgericht
Berlin
Klage
des Bergmanns Georg Siehl
in Duisburg-Neuderswerth
Grafenwerthstr. 2
Kläger
gegen
die Handelsvertretung der U. S. S. R. in Berlin
Beklagte

wegen Zahlung von RM. 9050,40.
Es wird beantragt, die Beklagte zur Zahlung von RM. 9050,40 (neuntausend und fünfzig Mark und vierzig Pfennig) zu verurteilen.

Begründung

Am 15. 2. 1927 wurde ich von der Firma Fr. Dybowski in Samara nach Lubuglow bei Tschislaw (Rußland) geschickt, um dort für diese deutsche Firma zu arbeiten. Nach zwei Monaten Tätigkeit brach ein von den russischen Behörden unterstützter Streik aus, durch den ich arbeitslos wurde. Die russischen Behörden drängten uns zur Arbeit in ihren Betrieben, und da ich nicht länger ohne Arbeit sein konnte, trat ich ein. Bei einer Vereinbarung von 100 Rubel Monatslohn eintraten bei sechsständiger Schicht kam ich nach Aufschentow zum Bergbau. Die mir weiter zugesagte freie Wohnung bekam ich nicht, da meine Familie noch in Deutschland war. Ich wohnte in Bogis, ohne für diese Aufwendung Ersatz im Rahmen der mir zustehenden freien Wohnung zu erhalten.

Nach einer überstandenen Malaria-Krankheit mußte ich, als einer der vorgeordneten Bergarbeiter den abzubauenden Schacht als „Ingenieur“ übernehmen. An Stelle des vereinbarten Lohnes von 100 Rubel pro Monat, zahlte man mir jedoch pro Arbeitstag nur 4 Rubel aus, jedoch während dieser Tätigkeit, welche einen Monat dauerte, 40 Rubel zu wenig erhielt. Nach dieser Zeit wurden sämtliche Arbeiten an diesem Schacht einfach eingestellt, jedoch ich 4 Wochen ohne Arbeit war. Dann wurde ich wieder nach Lubuglow geschickt, wo ich ein Jahr lang für monatlich 150 Rubel arbeiten sollte. Ich vereinbarte dort mit der Sowjet-Verwaltung, daß mir monatlich 50 Rubel ausgezahlt und die restlichen 100 Rubel jeweils meiner Familie in Deutschland überwiesen werden sollten. Diese 100 Rubel sind mir auch stets eingehalten worden und zwar ein Jahr lang. Aber schon nach Monaten erfuhr ich von meiner Frau, daß sie überhaupt kein Geld erhielt. Meine Reklamationen wurden stets dahin beantwortet, daß Geld abgeschickt sei, ich solle meine Familie aber nach Rußland kommen lassen. Ich nehme an, und mit mir viele Leidensgenossen, daß man durch die Zurückhaltung des Geldes einen Druck auf mich ausüben wollte, meine Familie nach Rußland kommen zu lassen, damit ich keine derart starke Widerbindung mit Deutschland mehr hätte und ich der Umtrieben der Sowjet-Verwaltung und Behörden willensfester ausgeliefert wäre. Denn solange man noch die Familie in Deutschland hat, ist eine jederzeitige Rückreise leichter möglich, als wenn die Familie in Rußland ist, wodurch schon die Höhe der Unkosten eine Rückreise bei den vorübergehenden wirtschaftlichen Verhältnissen fast unmöglich macht. Die weiteren Ereignisse fielen mir in dieser Annahme noch wesentlich klarer.

Da auch in den späteren Monaten kein Geld an meine Familie geschickt wurde, kamen meine Frau und 4 Kinder schnellstens nach. Die Rubel und all unser Hab und Gut mußten für Pfennige veräußert werden. Ich selbst nahm noch 500 Rubel Vorstoß, um meiner Familie die Reise zu ermöglichen. Dieser Vorstoß wurde mir wieder restlos vom Lohn einbehalten, und zwar monatlich mit 50 Rubel, jedoch mir schon dadurch kaum etwas zum Leben übrig blieb.

An der Grenze nahm die Sowjet-Verwaltung meiner Frau das letzte Geld, 100 Rubel ab, und da ihre Fahrkarten nur bis Charkow gingen, konnte sie nicht weiter reisen. Der deutsche Konsul nahm sich meiner Familie drei Wochen lang an, bis ich 100 Rubel zur Weiterreise schickte. Für meine Kinder war mir, wie es ja auch in Deutschland von der K. P. D. propagiert wird, freier Schulbesuch zugesagt worden. Nachdem meine Kinder die Schule drei Monate lang besucht hatten, mußte ich für die Zeit 180 Rubel, also bedeutend mehr als mein Monatslohn, Schulgeld bezahlen. Meine Weigerung unter Hinweis auf das Versprechen half mir nichts. Da mir meine Frau nach

ihrem Antritt in Rußland mehrfach beteuerte, die 100 Rubel, welche ich ihr 12 Monate lang jeden Monat von meinem Lohne verdienenden Lohn abgeben sollte, niemals bekommen zu haben, reklamierte ich wiederum diese 1200 Rubel, sowie die meiner Frau an der Grenze abgenommenen 100 Rubel. Es wurde mir einfach erklärt, das sei an meine Frau abgeschickt worden und wäre sicher in Deutschland abhandeln gekommen. Als ich mich mit dieser Erklärung nicht zufrieden gab, wurde ich als „Konterrevolutionär“ erklärt.

Anschließend wurde ich nach Karabonaga geschickt, um dort (ich war immer noch Mitglied der K. P. D.) die „Kommunen“ (sozialistischer Landwirtschaftsbund) zu bilden. Als Entgelt sollte ich monatlich je 170 Rubel erhalten. Ich habe während meiner 9 monatlichen Tätigkeit außer dem genannten Vorstoß von 150 Rubel nur genau 240 Rubel erhalten, jedoch aus dieser Zeit noch 1140 Rubel rückständig sind.

Als ich auch hier wieder die mir zustehenden Gelder (1200 und 1140 Rubel) reklamierte, wurde ich öffentlich als „Konterrevolutionär“ bezeichnet, und damit gedroht, Agenten der Sowjets verfolgten und bedrohten mich. Ein Revolveranschlag auf mich war der Beweis, daß ich nicht mehr länger bleiben durfte. Ich wollte mich an den deutschen Konsul zum Schutz, der mir riet, wieder nach Deutschland zurückzuführen. Dies tat ich, mußte jedoch ¼ Jahr auf meine Papiere warten und meine geringen Habgüter wieder verkaufen. Da ich während der ganzen Verfolgungen auch keine Lebensmittel erhielt, mußte ich buchstäblich betteln gehen, damit ich mit meiner Familie nicht verhungerte. Dies wäre bestimmt geschehen, wenn ich nicht auch von dem Steiger-Bergmann bei der Firma Dybowski in Lubuglow Lebensmittel erhalten hätte.

Endlich 1930, nachdem ich Rubel, Anzüge, Uhr und alle meine Habgüter veräußert und meine Papiere erhalten hatte, war ich soweit, daß ich die Rückreise nach Deutschland antreten konnte. Mit RM. 3000 Bargeld nach Rußland gekommen, zweimal die Rubel verkauft (in Deutschland sehr gute Rubel) in Rußland den letzten Rest meiner Habgüter verloren, kam ich nach wenigen Jahren mit meiner Familie halb verhungert und total arm, nach Deutschland zurück.

Warum?
Weil Sowjet-Rußland brutal und willkürlich mit der Arbeiterschaft verfährt, weil man die gegebenen Versprechen und Abmachungen nicht im entferntesten hält, weil man sogar das heiligste, aber beschwerlich verdiente Geld vorenthält, weil man dort keinerlei Rechte hat, weil man denjenigen, der nur seinen rechtmäßig verdienten Lohn fordert, als „Konterrevolutionär“ bezeichnet, verfolgt, bedroht, und wenn nicht ander, ermordet, einfach mit seiner Familie dem Hungertode preisgibt. Meinen Schaden v. v. herende ich wie folgt:

Von meinem Lohn einbehalten und an meine Frau nicht abgeführt 1200 Rubel a. 2,16	RM. 2.592,00
Meiner Frau an der Grenze abgenommen 100 Rubel a. 2,16	RM. 216,00
Vorenthaltenen Lohn während meiner Tätigkeit als Leiter des Schachtes in Aufschentow 40 Rubel a. 2,16	RM. 86,40
Zu Unrecht erobertes Schulgeld 180 Rubel	RM. 388,80
Vorenthaltenen Lohn in Karabonaga 1140 Rubel	RM. 2.462,40
Auch für die 9 Monate, welche ich auf meine Rückreise warten mußte, weil man mir die Papiere nicht ausänderte, muß mir der Lohnanspruch nach der zuletzt vereinbarten Höhe 170 Rubel pro Monat, ergibt werden 1530 Rubel a. 2,16	RM. 3.304,80

RM. 9.050,40

Bzüglich aller anderen Schäden, insgesamt (Möbelverluste) behalte ich mir die Geltendmachung vor.

Der Satz von 2,16 M. je Rubel beruht auf den entsprechenden Angaben der Sowjetstellen, die mir bei Einstellung erklärten, 1 Rubel sei gleich 2,16 M.

Als Zeuge nenne ich:
1. meine Ehefrau,
2. meinen Sohn Heinrich
3. meine Tochter Margarete
4. den deutschen Konsul,
5. Steiger-Bergmann,
bei mir zu laden.

Ein Kreuzer rüstet zur Weltreise:

8000 kg Fleisch werden eingeschifft

Erster Flottenbesuch Australiens

Wilhelmshaven. Der Schulkreuzer „Köln“ hat in Wilhelmshaven am Verpflegungsmittel festgemacht und rüstet sich aus zur demnächst beginnenden großen Auslandsreise. Täglich kommen Waggons und Lastautos, die alle die vielen Güter anbringen, deren ein Kriegsschiff auf einer solch langen Reise bedarf. Wenn wir hier einige Zahlen nennen, so erhält aus diesen wenigen Beispielen schon, was eine solche Auslandsreise auch für die heimische Wirtschaft schon bedeutet, ist es doch Grundsatz für die Reichsmarine, ihren Hauptbedarf nicht in den ausländischen Häfen zu decken, sondern möglichst alles aus der Heimat mitzunehmen.

Die ganze Besatzung hat Arbeitsdienst, um alle Güter, die an das Schiff herangebracht werden, an Bord zu bringen und unter Anweisung des 1. Offiziers in den verschiedenen Abteilungen zu verladen. Selbstverständlich zuerst die Munition, Lebensmittel und Sprengmaterialien, da das Schiff nicht zum Vergnügen in die Welt fährt, sondern in strengem Dienst die Mannschaft und die Kadetten ausgebildet werden sollen. Den größten Platz aber nimmt die Verpflegung ein. Neuerdings ist die Marine dazu übergegangen, sich für die Auslandsreisen der Kreuzer zu bedienen, also der Trockengemüse und der Trockenmilch. Früher nahm man Konerven mit, heute nimmt das Trockengemüse, im ganzen rund 1000 kg, nur einen Bruchteil an Platz ein, wie die Konerven. Denn eine Maßzeit für die 500 Mann starke Besatzung erfordert nur 12,5 kg. Trockengemüse, früher 150 kg Konerven. Konerven und landgerichtete Milch hatten sich außerdem in den Tropen nicht immer. Hier wird zur Gefrierung der Besatzung und zur Bewahrung der Gasse reichlich mitgenommen, natürlich Exportbitter in Flaschen (33.000 und 35.000 Liter). An Kakao werden 12 Zentner und an Zigarren 1,2 Millionen Stück mitgenommen außer den Zigarren.

Unter im Kumpf des Kreuzers sind die großen Kühlräume, die wie ein Schlachthaus die Tiefmengen an Fleisch und Butter aufnehmen. Viele Seiten von Rind- und

Schweinefleisch, Würste aller Sorten, im ganzen 8000 kg lagern hier, außerdem 20 Tsd Butter und 1500 kg in Dosen. Ein ganzer Wagon Fischmariadinen und 5000 Pfund Käse lagern außerdem im Bord des Schiffes. Die Räume im Schiff reichen aber nicht aus, um alle Verpflegung für die ein Jahr dauernde Reise aufzunehmen, deshalb werden dem Schiff noch zweimal, nach Ostafrika, Verpflegungsnachschüsse geliefert, da man eben möglichst alles der heimischen Wirtschaft zutommen lassen will. Daß der Kreuzer „Köln“ wie die anderen Auslandskreuzer auch wissenschaftlichen Aufgaben dienen wird, ist selbstverständlich, das Institut für Meereskunde hat einiges Material mitgegeben und für Tiefseeforschungen hat die „Köln“ ein Echolot zur Verfügung usw.

Kreuzer „Köln“ hat den Kadettenlehrgang an Bord, der nach dem Untergang der „Köbe“ noch die Hälfte der einjährigen Zahl stark war und durch Ersatz verstärkt wurde. Außerdem sind hundert Kadetten an Bord, die auf der Auslandsreise ebenfalls ausgebildet werden. Der Kreuzer steht unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Schiewind, 1. Offizier ist Korv.-Kapit. Bruch. Er wird am 8. Dezember, vorm. 10 Uhr, seine Reise von Wilhelmshaven antreten. Die Reise geht, wie bekannt, nach Ostafrika und dann nach Australien, das zum ersten Male nach dem Kriege deutschen Flottenbesuch empfängt. Die Ausreise wird von der Vorrat auf alle deutschen Seider übertragen.

Waldisch gefangen.

Jever. Ein hiesiger Fischer konnte einen Haijisch mit dem stattlichen Gewicht von annähernd 300 Pfund und einer Länge von etwa drei Metern in den Hafen einbringen. Das Ungeheuer war bei Ebbe auf eine Sandbank geraten und ohne Wasser sehr bald ermatet. Nachdem es von dem Fischer einige Zeit als Sehenswürdigkeit gezeigt worden war, hat nunmehr das Marineaquarium in Jever den Haijisch für seine Sammlung angekauft und das Skelett durch Oberlehrer Peters präparieren lassen.



Noch einmal
das Thema:

Milde Zigaretten

OBERST
die 3 1/2 Pf.-Zigarette

bei der nach teurer Marken Art
sich Milde mit AROMA paart.

Mild ist eine schöne Eigenschaft. Wenn aber eine Zigarette nur mild ist, fehlt ihr das Begeisternde. Man hat es ja bei den sogenannten nikotinarmen Zigaretten erlebt: mehr und mehr kommen sie ins Hintertreffen. Ihre Mildheit hat etwas Verwässertes, reizlos Fades. Ähnlich ist es bei vielen billigen Marken-Zigaretten. Wer raucht, um zu genießen, verlangt von einer Zigarette eben Milde und Aroma. Und Aroma, das ist es!

Unterhaltungs-Beilage

Der Hof

Von Thilo von Trotha.

Morgen wird der Hof verweigert. Und dann ist Schluss, endgültig Schluss.

Der Bauer greift unwillkürlich in seine Tasche. Der Brief, den er gestern bekommen hatte. Er nimmt ihn heraus und legt ihn unerbunden auf den Tisch. Versinkt in Nachdenken. Wer ist schuld daran, daß er morgen früh von hier weg muß?

Er hatte sich geplatzt, geschunden all die Jahre. Als er nicht mehr aus und ein wollte, da war er gekommen, er, der Fremde, und hatte ihm helfen wollen.

Er hätte wissen sollen, wie es mit dem aus der Stadt war, — aber er war ein Bauer, und keiner von der Sorte, die aus zehn Mark tausend und aus tausend Mark zehn macht, ohne einen Finger dabei zu rühren.

Dem gehörte nun also der Hof. Sein Hof.

Anzünden das Ding und dann den Strich! Aber das trifft den da doch nicht, den in der Stadt, den Feind. Und das Mädel ist auch noch da, sie hat niemand als ihren Vater. Unbekannt hat er das Messer gezogen, den Brief geöffnet. Spielt nun gedankenlos mit dem engbekleideten Vogen, selbst ihn auseinander und zusammen, fängt.

Dann sieht er auf die Buchstaben, ohne sie zu erfassen. Plötzlich nimmt ein Wort Gestalt an. Er begriff. Es ist ein fürchterliches Wort. Er liest weiter. Erscharrt.

Und mit einemmal erfährt daß sein ganzes Wesen, ein Haß, den sein schwebendes und doch argloses Gemüt sonst nicht kannte. Ein neuer Haß, tief, klar und eisig, der die ganze Seele in ihm ausfüllt, nicht anderem Raum läßt, nur fordert, fordert.

Er geht in sein Schlafzimmer. Kommt wieder heraus, steckt etwas in die Tasche. Geht auf den Hof, zum Schuppen, holt das Rad heraus — Werde hat er nicht mehr, — keinen Blick wendet er zurück, mehr gemessen, im Gleichschritt, wie immer.

Kommt in die Stadt. Steigt ab vor einem großen Hause nahe dem Markte. Geht hinein in das Haus, die Treppe hinauf, klingelt, ruhig, selbstverständlich.

Glücklich denkt er: Ob sie öffnen wird, das Mädel, seine Tochter?

Da steht sie schon in der Tür.

Sie hält den Mund offen, „Vater“ rufen. Da tritt sie ein harter Schlag ins Gesicht.

„Im Zurücktaumen steht sie des Vaters fahle Augen. Dann ist er schon im Zimmer des Herrn.“

„Und Sie gemeldet?“ — fragt der Mann am Schreibtisch.

Keine Antwort.

„Wollen Sie dann gefälligst machen, daß Sie rauskommen!“

Stille. Nur fahle, weiße Augen, die ihn ansehen. Unheimlich.

Der Schwarze erschrickt.

„Können Sie nicht wenigstens anknöpfen? Was wollen Sie hier? — Was wünschen Sie von mir? — Starren Sie doch nicht so! — Sie sind wohl betrunken — oder verrückt? — Sie be-“

„Ich werde die Polizei rufen!“ — Die Hand

liegt schon am Hörer. — „Ja, wohl! Jetzt! Jetzt!“

„Jetzt nicht. Nachher.“ Spricht der Bauer das erste Wort. Ein Zug rauhen Spott liegt um seine Lippen.

Dem am Schreibtisch entfällt der Hörer. Er hebt.

Der Bauer tritt auf ihn zu, stößt ihn mit seinen blauen Augen: „Du, sag mal, wann bist Du hier ins Land gekommen?“

„Vor zehn Jahren.“ stammelt der Schwarze gebannt.

„So. Und wohnt Du, wie lange der Hof bei meiner Sippe war? — Dreihundert Jahre.“

— Und jetzt gehst er Dir!“

„Ich will Dich ja eigentlich nicht quälen, das ist nicht unsere Art.“ fährt der Bauer fort, „aber über so einiges möchte ich doch noch mit Dir reden, ehe“ — er nimmt die Pistole heraus und legt sie auf den Tisch.

„Gnade!“ flüstert der Schwarze heiser, dann kreucht er auf: „Gnade, um Gotteswillen, was habe ich Ihnen denn getan?“

„Du stehst nicht vor dem Tode, sage die Wahrheit — hast Du noch anderen Ihren Hof genommen mit Deinen Buchstaben?“

„Ja.“

„Hast Du noch andere die Häuser genommen und sie zu Huren gemacht in Deinem Hause?“ Es schwingt wieder etwas Dumpfes, Trübseliges in seiner Stimme, sie hat nur ein Gran mehr Ausdruck als vorher, aber der Schwarze faßt etwas Mut.

„Woher wissen Sie das?“ sagt er, verflucht frech zu sein.

Der Bauer hat seinen Augenblick die Augen von ihm gewandt, sein Bild, der sich verdimlicht hatte, wird wieder ganz hell.

„Wollt Du beten?“ fragt der Bauer.

Schweigen.

„Glaubst Du an einen Gott?“

Der am Schreibtisch laßt zusammen, den Kopf in die Arme gepreßt.

„Zieh mich an!“

Willenlos hebt der andere den Kopf wieder.

Da fällt schon der Schuß.

Eine Frauenstimme schreit auf. In der Tür steht des Bauern Tochter.

„Warum hast Du es nicht verhindert, daß ich — mit einer Schulterschuldringung — den da erschösst? Dieß Dir sowenig an ihm?“

Sie zittert, biegt sich unter seinem Hohn.

Er tritt auf sie zu.

Diesmal schlägt er sie nicht. Mit einer festsam leeren Bewegung streift er ihr über das Haar.

Sie fühlt es nicht, entzieht sich ihm, blüht auf den Boden.

Ein Lächeln voll Haß und Hohn fliegt über ihr Gesicht, verschwindet windig schnell.

Plötzlich schreit sie: „Wer hat mich denn an den Juden verschachern, Du oder ich?“

„Es war um des Hofes willen.“ sagt er ruhig, „und für das Bett dieses Menschen schickte ich Dich nicht zu ihm in die Stadt.“

Da lacht sie auf, sinnlos, macht eine jammernde Gebärde, fällt auf den Boden zu, krallt sich in seine Schenkel, rückt sich plötzlich starr auf und sagt schnell, den Blick in dem feinen: „Nur mit ist — keiner im ganzen Haus. Du gehst jetzt ruhig weg, läßt die Pistole hier. Kein Mensch kann Dir etwas beweisen.“

„Und dann?“ fragt der Bauer nur.

„Dann fällt der Verdacht auf einen anderen.“

„Auf Dich!“

„Sie sollen nicht herausbekommen, daß ich es nicht war.“

„Wie willst Du das machen?“ fragt er unerbittlich.

Sie schließt die Augen, sagt leise: „Das laß meine Sache sein.“

„Das da?“ Er zeigt auf die Pistole. — „Nein!“

„Nächst Du mich so gering, daß Du nicht einmal ein Opfer von mir nehmen willst?“

„Wenn Du durchaus etwas für mich tun willst, dann setz Dich zu dem schwarzen Ding da und ruf die Polizei.“ Er lacht etwas: „Der da wollte das vorher auch.“

Sie versteht den Sinn seiner Worte nicht, nur die Verachtung, die in ihnen liegt.

„Ganz leise sagt sie: „Du hältst mich für eine Dirne. Gut. Ich bin auch eine. Aber ich darf doch wenigstens sagen, wo a r u m ich eine wurde.“

„Auf die Polizei, dann will ich meinetwegen hören, warum Du eine Dirne geworden bist.“

Er hat die Pistole ausgenommen, spielt damit.

Das Mädchen nimmt den Hörer in die Hand, läßt ihn wieder fallen, schreit auf: „Warum gehst Du denn nicht?“ Soll ich denn auch noch den eigenen Vater dem Heiter ausliefern?“

„Wenn Du nicht die Polizei rufst, gehe ich selber hin.“

Sie nimmt den Hörer auf, dreht an der Schalttafel, stammelt, sagt alles zweimal, dreimal. Schließlich ist sie fertig, steht auf, rafft ihre letzte Kraft zusammen und spricht klar und hart: „Mir lag mehr daran, daß Du gerettet wirst, als daß Du die ganze Wahrheit erfährst. Denn die Wahrheit hätte ja doch nichts geändert. Aber Du hast es gewollt.“

So sollst Du es auch hören. „Ich habe mich dem da — ausgeliefert um des Hofes willen.“

Er verspricht, den Hof zu retten, wenn . . . Er hat es nicht getan. Es ist umsonst gewesen.

Und — stehe doch nicht so da, als sei das gar nicht gewesen, was ich da getan habe! Dermal habe ich schon an den Gefährlichkeiten gedankt und gehandelt. — Gewarnt — und habe es nicht getan!“

Der Bauer sieht sie mit einem fast irrsinnigen Lächeln an, spielt mit der Pistole, sichert, entzündet, lüchelt, entzündet.

Plötzlich springt sie mit einem leisen Schrei auf.

Aber der Polizeioffizier ist schon im Zimmer. Er wirft seinen Leuten, draußen zu bleiben. Er kennt den Bauern, selbst Bauernsohn, weiß er um sein Gesicht.

„Wer hat angerufen?“ fragt er. Das Mädchen macht stumm eine Bewegung. Der Hausmann nähert sich mit zusammengedrückten Lippen dem Bauern, und durch die Räume sagt er leise zu ihm: „Ich dreh mich weg. Sehe nichts. Nimm — nimm, kurze Bewegung nach dem Tisch —“

Der Bauer scheint nicht zu verstehen.

Unbeholfen tritt er neben dem weinenden Mädchen nieder und legt den Kopf auf ihre Arme. Das Mädchen legt beide Hände um seine Schenkel, hebt seinen Kopf hoch — ein durchsichtiger Schimmer liegt in ihrem Blick.

Der Bauer steht auf. Seine Augen sind seltsam weit und haben wieder Schein bekommen. Und indem er auf die Pistole auf dem Tisch zeigt, sagt er hart und kraftvoll:

„Ich will mich verantworten.“

„Woher habt Ihr Euer Gericht?“

—

Rache an der Justiz . . .

Eines der vielen Opfer der schweren Landwirtschaftlichen Krise, der 71-jährige Landwirt Augustin Voelke aus Lübben geriet über die Zwangsversteigerung seiner Wirtschaft in große Verzweiflung. Aus Rache erschloß er den Amtsgerichtsrat Dr. Alfred Tilt, der die Versteigerung anberaumt hatte. Als man den Alten, der seine verlorene Scholle nicht verschmerzen konnte, ins Untersuchungsgefängnis brachte, verweigerte er jede Nahrungsaufnahme. Drei Wochen hielt er, ohne Gründe anzugeben, an seinem Verwehren fest, alle Versuche, ihm genussamen Nahrung zuzuführen, scheiterten an seinem hartnäckigen Widerstand. Man brachte ihn ins Lazarett, aber auch dort gelang es nicht, ihn noch einmal zur Aufnahme von Speisen zu bewegen. Sein alter Körper zerfiel, das Herz wurde schwach und nun ist der alte Mann gestorben. Die Menschen sagen, daß er geistig nicht normal gewesen ist, denn man will heute ja nicht mehr glauben, daß es noch wirkliche Charaktere unter den deutschen Landwirten gibt.

Zutritt für Gerichtsvollzieher verboten!

Mit dem Steuerzahlen ist das heute so eine Sache. Selbst wer seinen Verpflichtungen gegen den Staat nachkommen möchte, ist dazu häufig nicht in der Lage, und der Versuch des Gerichtsvollziehers bildet dann meist die wenig erfreuliche Folge. In Bulgarien steht es damit nicht anders; vor allem in dem Dorf Trnovo steht es böse an: kein Bauer, der nicht beim Finanzamt tief in die Kreuze steht. Obwohl die Behörden sich bislang recht nachsichtig gezeigt hatte, blieb ihr schließlich nichts anderes übrig, als den Mann mit den blauen Fingern nach Trnovo zu schicken. Die Bewohner des Dorfes hatten indes davon Wind bekommen, und kaum erschien der Vollstreckungsbeamte, als er sich von einer aufgeregten, mit Knäpeln und Senfen besetzten Menge umringt sah, die drohte, ihn ohne weiteres am nächsten Baume aufzuhängen. In seiner Todesangst unterzeichnete der Verurteilte eine Urkunde, in der er feierlichst versprach, sich zeit seines Lebens nicht mehr in Trnovo blicken zu lassen. Dann machte er, daß er davon kam. Die siegreichen Dörfler aber stellten an den Dorfeingängen große Schilde auf, auf denen sie jeden mit dem Tode bedrohten, der es wagen sollte, im Namen des Finanzamts von ihnen Gelder einzufordern. Distanz hat das drastische Mittel geholfen.

Bremer Weihnachtsgruß für Uebersee

Kalender mit 12 Bremer Bildern. Verlag G. U. Dörbner. Preis 2.—. In den Papier- und Buchhandlungen erhältlich.

Ein Trupp SA. von Waldemar Glaser

12. Fortsetzung

Niemand merkte es, und Schwandke freute sich über den gelungenen Einfall. Eine Ueberrumpfung gab es noch beim Austrufen der Gewinne. Der Hauptgewinn, die viel begehrte Setze Gans, wurde nicht abgeholt. Sie blieb auf dem Tisch allein noch übrig. Das Los fielen durch einen Zufall verlorengelangen zu sein. Die Gans wurde nun auf allgemeinen Wunsch hin „amerikanisch“ verpackt und brachte einen Erlös von über zwanzig Mark, den Schwarz schmelzend mit der üblichen Annahme für die reiflos erspähte Truppe teilte.

In finanzieller Hinsicht wurde der Abend für den Trupp ein außerordentlicher Erfolg, der seine Schlagkraft wesentlich erhöhte. Aber viel wichtiger war, daß die einzelnen Parteigenossen und SA-Beute Gelegenheiten hatten, sich gegenseitig kennenzulernen und sich näherzukommen, was vollkommen erreicht wurde. Und trotzdem der Abend in Heiterkeit und Freude verlief, lag doch eine gewisse Zurückhaltung über dem Ganzen.

Wohnte es Parteigenossen oder SA-Mann sein, jeder sah sie und wußte genau, daß die Weihnachtslage nur einen Waffensstillstand, eine Atempause bedeutete, um dann zu neuem, erbittertem Kampfe aufzubrechen!

Der Winter hat mit aller Strenge eingeleitet. Die Kälte schneidet ins Gesicht und spannt die Haut. Selten gelingt es der Sonne, die phantastischen Eisskulpturen an den Fensterscheiben hin-

wegzutauen, so daß tagsüber in den Schaufenstern der Ladengeschäfte Gasflammen und Kerzen brennen müssen.

Auf der Straße hupst und klirrt es gläsern. Ein langer schwarzer Zug zweirädriger Karren, von verumtunten Gestalten gezogen, folgt langsam einem mit Ohrenschützern und dicken Fausthandschuhen versehenen fahrlässigen Aufseher, der im Bewußtsein seiner Würde kräftig seinen Arm in die harte Winterluft hinausstreckt. Jetzt hebt er bestimmd wie ein Feldwebel seinen rechten Arm in die Höhe, winkt in einem blauen Kreisbogen, und die Kolonne hält. Die Erwerbslosen nehmen die Jagdgründe von ihren Schultern, legen sie auf die Wagenbänke, hauchen in die erstarrten Hände, schlagen um sich und greifen nach Dade und Schokolade, um die Schneehaufen auf dem Bürgersteig hinzugeben.

Glücklich, der mit Klar aus dem Krankenhausbett von Witten als geheilt entlassen worden ist, arbeitet mit einem kommunikativen Funktionär, dem Genossen Schlierbein, zusammen. Dieser trägt auf seinem rotbraunen Kopf eine blaue Schirmmütze mit Lederriemen und um den kahlen Hals ein gelbnetes graues Wolltuch. Schlierbein ist seit fünf Jahren stellunglos und ohne Aussicht, jemals wieder eine geregelte Beschäftigung zu finden. Er ist, wie man es ihm einmal abschleudern wissen ließ, zum Arbeiten bereits zu „alt!“ Mit vierundzwanzig Jahren zum Arbeiten zu „alt!“

Wunderlich! Aber es stimmte fast! Denn kaum hatte er als Tapezierer ausgemerkt, als ihm auch schon wegen angeblichen Arbeitsmangels und unter Hinweis auf die schlechte Wirtschaftslage kündigt wurde. Er konnte gehen, um bald zu erfahren, daß man ihn niemals wieder in einen Betrieb oder bei einem Handwerksmeister einstellen und beschäftigen würde. Er war eben zu alt dazu! Die Befehle im dritten und vierten Jahre vertrieben ihn vor Not daselbst wie ein erfahrener Hehle. Man parierte sich die hohen Zersärfnisse für ausgelassene Kräfte. So kempelte Schlierbein nun schon fünf lange Jahre und verbrachte seine gelinde Jugend mit Schlafen, Spaziergängen, in Koffern oder beim Staltpiel auf dem Promenadenbänken, bis er sich eines Tages nach dem Abschied seiner Schulfreunde aus der „Eitelbrandt“ anschickte, um mit ihr in den städtischen Parkanlagen oder in den Wäldern der Umgebung herumzutreiben, und bei schlechtem Wetter auf ihrer Wude sich mit billigen Fruchtweinen einen Rausch anzutrinken. Seine „Verlobte“ gehörte der kommunistischen Partei an. Natürlich wurde er da ebenfalls kommunist und war so „Aktivist“, daß er wegen seiner aufreißenden Reden und seiner Rücksichtslosigkeit, die er sich in jugendlichen Angelegenheiten, in kurzer Zeit zum Parteifunktionär ernannt wurde.

Glücklich wachte von alledem nichts! Der Aufseher, der „Schieber“ des Arbeitskommandos, hatte ihn heute morgen mit Schlierbein zusammen zu dem Karren eingeleitet. Und nun hatte er mit der Epithete die festgefrorenen Schneehaufen auseinander, während sie der Kommunist auf den Karren schaukelte. Schlierbein verprügte nach einer Weile Zeit, sich mit Gottschick in ein längeres

hatte er als Tapezierer ausgemerkt, als ihm auch schon wegen angeblichen Arbeitsmangels und unter Hinweis auf die schlechte Wirtschaftslage kündigt wurde. Er konnte gehen, um bald zu erfahren, daß man ihn niemals wieder in einen Betrieb oder bei einem Handwerksmeister einstellen und beschäftigen würde. Er war eben zu alt dazu! Die Befehle im dritten und vierten Jahre vertrieben ihn vor Not daselbst wie ein erfahrener Hehle. Man parierte sich die hohen Zersärfnisse für ausgelassene Kräfte. So kempelte Schlierbein nun schon fünf lange Jahre und verbrachte seine gelinde Jugend mit Schlafen, Spaziergängen, in Koffern oder beim Staltpiel auf dem Promenadenbänken, bis er sich eines Tages nach dem Abschied seiner Schulfreunde aus der „Eitelbrandt“ anschickte, um mit ihr in den städtischen Parkanlagen oder in den Wäldern der Umgebung herumzutreiben, und bei schlechtem Wetter auf ihrer Wude sich mit billigen Fruchtweinen einen Rausch anzutrinken. Seine „Verlobte“ gehörte der kommunistischen Partei an. Natürlich wurde er da ebenfalls kommunist und war so „Aktivist“, daß er wegen seiner aufreißenden Reden und seiner Rücksichtslosigkeit, die er sich in jugendlichen Angelegenheiten, in kurzer Zeit zum Parteifunktionär ernannt wurde.

Glücklich wachte von alledem nichts! Der Aufseher, der „Schieber“ des Arbeitskommandos, hatte ihn heute morgen mit Schlierbein zusammen zu dem Karren eingeleitet. Und nun hatte er mit der Epithete die festgefrorenen Schneehaufen auseinander, während sie der Kommunist auf den Karren schaukelte. Schlierbein verprügte nach einer Weile Zeit, sich mit Gottschick in ein längeres

Gespräch einzulassen, um seine politische Meinung zu hören und ihn vielleicht für die KPD zu werben.

„Se“, klopfte er Gottschick auf die Schulter, „gud dir bloß unseren Schieber an, wie der Kräh-hahn angibt. . .!“

„Ich sehe nichts. . .“

„Dort, wie so ein nackter Reger hupst er rum! Soll der sich mal für die acht Fliegen die Wode hinstellen! Weiß er ein paar Bienen mehr hat, ist er Schieber und schmeißt die Beute.“

„So“, antwortet Gottschick, „ich kann mich nicht beklagen!“

„Mit denen zwei Tagen in der Kolonne. . . Kommste heute nicht zum Vorklebsband, ich hab dich ein. . .!“

„Was ist denn das, Vorklebsband. . .?“

„Du, in der Arbeiterkule. . . Genosse Rosen-thal spricht über die Abwehrfront des Arbeiters gegen den Faschismus! Kommste mit?“

„Was, mein lieber Scholl — sagt sich Gottschick, so läuft der Sale —. . .“

„Doch du, ich muß heute zu meiner Frau nach Hause. . .“

„Deine Alte hatte alle Tage, aber wo's hier um uns Arbeiter geht. . . Da kommt ja so ein Raziote — Hüllerberg, he. . .! Darfste a wing harte?“

„Und Schlierbein wirft dem ruhig vorbeigehenden Nationalsozialisten eine volle Schippe voll die Beine, daß der Schnee nur so übers Trottoir hinwegfliegt. „Doch dich noch lange um, sonst kriegste gleich eins in die Presse!“

Der Aufseher eilt herbei. „Sie alter Freund, ich beobachte Sie schon lange. . .!“

(Fortsetzung folgt)

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

Für den Einkauf von
Weihnachtsgeschenken
bietet sich günstige Gelegenheit in
unserem Ausverkauf wegen Aufgabe
Meyer & Weyhausen
Sögestraße 49

Es

gibt Weihnachts-Geschenke für einen Tag - für
eine Woche - für ein Jahr - doch Ewigkeitswerte
schenken Sie, wenn Sie Schallplatten oder einen
Koffer-Apparat als Weihnachtsgeschenk wählen

Ich würde doch
zu Warnke geh'n
Sie würden sich
dort besser stellen

Warnke
MUSIK- u. RADIO- u. HAUS-
HUTFILTERSTRASSE 10
GROSSE 9330

Riesiges Lager - billigste Preise

Haben Sie sich schon an meiner 2. Preistrage

**„Was kostet dieses
mod. Kaffee-Service?“**

beteiligt?

Wiederum winken 3 wertvolle Preise für die
besten Lösungen. Auch diesmal erhält jeder
Teilnehmer wieder einen **Gutschein über
5% auf alle Henseler-Waren.**

Näheres in meinem Hauptgeschäft und
in meiner Sonderausstellung Schlüsselkorb 14.

Friedrich Henseler
Schlüsselkorb 12

Marzipan

Spekulatius, Braune Kuchen,
Aachener Printen, Lebkuchen,
bedeutend im Preise ermäßigt

Konditorei Knigge
Sögestraße

J.H. Jaeger & Eggers
LANGENSTRASSE 120-122

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

in

Haus- u. Küchengeräten

ist eröffnet

Louis Kugge
LEDERWAREN
preiswert und gut
SÖGESTRAßE 3 FAULENSTRASSE

Hören Sie mal

Sie „guter“ alter Knabe“, was hat Ihnen denn
nun meine Frau alles erzählt?
Ja, sie hat mir ein paar Andeu-
tungen gemacht... und zwar...

Neuer Brotkasten
mit Schließdeckel RM 5.30
Wasserkessel
verchromt, mit Kupferboden .. RM 6.45
Neues Bügelisen
verchromt, mit Marmorgriff ... RM 6.00

Wo Sie das bekommen? Nun, natürlich.

Besuchen Sie
bitte meine
Schaufenster-
Dekoration!

Beye & Fahl Am
Ostertor

SCHÖTTE
DAS HAUS DER GESCHENKE

**Praktische Geschenke
bereiten die größte Freude**

Große Auswahl

nur Vor dem Steintor 98-102
Geschwister Luperti

Denken Sie daran:

Ein mit Sorgfalt gewähltes Geschenk bedingt
zeitigen Einkauf. Aufbewahrung bis zum Fest

Spiele
CARL H. GROTHE
ANS GARITORTORSTR. 17

**Cravatten
Schneiderei**

Bremen, Faulenstrasse 49/51
Größtes Spezialgeschäft
Herrenwäsche / Handschuhe

**Zum guten Kleid
den guten Stock und Schirm!**
Zur Vervollständigung Ihrer Garderobe brin-
gen wir Ihnen stets das Neueste und Elegan-
teste in jeder Preislage
Reparaturen gut und schnell

Schirmhaus Arnold
Am Wall 174, gegenüber dem Stadttheater

Wilhelm Marquard
V.d.Steintor 20, Sparkassengebäude
HERRENARTIKEL
Hansa 41722 Gegründet 1902

Zu Weihnachtsgeschenken nur
Deutsche Waren!

Ich empfehle Binder von 50 A. an, Socken von 45 A.
an, Gute Popeline-Oberhemden von 3.90 an, Hand-
schuhe, Unterzeuge, Gamaschen, Träger, Taschen-
tücher usw. / Damenstrümpfe, Handschuhe, Unter-
kleider, reinwooll. Strickschleier. Nur gute Quali-
täten. — Schund führe ich nicht.

Geschmackvolle große Auswahl
finden Sie bei mir
Handschuhe, Strümpfe, Pullover,
Damen-Wäsche, Oberhemden,
Bett- und Tisch-Wäsche,
Taschentücher, Krawatten, Schals

Schröder
Herdentorsteinweg 6

Schlafdecken | Wolldecken
von 1.15 Mk. an | von 5.90 an

Sofakissen

in allen Größen und Preislagen

Moderne Flanelle für Schlafanzüge

Damenwäsche, Bettwäsche

EMIL GOTTLING

Vor dem Steintor 105/07 geg. Schauspielhaus

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der B N Z

Die Verlängerung des Reichsbankkredits

Nachdem die BIZ in ihrer Verwaltungsratsitzung vom 14. November für ihren Anteil die Verlängerung des deutschen Reichsbankkredits von 90 Millionen Dollar vom 5. Dezember bis 5. März ausgesprochen hatte, ist nun auch die Zustimmung der übrigen drei Beteiligten, der Bank von Frankreich, der Bank von England und der Federal Reservebank erfolgt.

Da die Devisenlage der Reichsbank sich in den letzten drei Monaten etwas gebessert hat, so ist gemäß der in diesem Frühjahr vereinbarten Rückzahlungsklausel ein bestimmter Prozentsatz der Devisenzunahme für die Abtragung des Kredits zu verwenden.

Normale Belastung der Reichsbank zum Ultimo Leichte Besserung der Devisenlage

Die gesamte Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank zum Monatswechsel hält sich mit 351 Mill. RM. im normalen Rahmen. Die Wechsel- und Scheckbestände stiegen um 202 auf 2.731 Mill. RM., die Lombardforderungen um 121 auf 207 Mill. RM. An Scheidemünzen wurden 111,5 Mill. RM. in Verkehr gegeben, infolgedessen erhöht sich der Notenumlauf nur um 225 auf 3.531 Mill. RM. Er ist damit um 1.100 Mill. RM. geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5.604 Mill. RM. gegen 6.420 Mill. RM. im Vorjahre. Die Notenhamsternung hat demnach ganz erheblich nachgelassen. Die Goldbestände konnten infolge

Goldzufuhr aus Rußland um 8,6 auf 827 Mill. RM. steigen, auf der anderen Seite gingen die Devisenbestände um 5,1 auf 110 Mill. RM. zurück. Es waren Devisen für den Dienst der Dawes-Anleihe bereitzustellen. Das Deckungsverhältnis ist von 28,2 auf 26,5 v. H. zurückgegangen, zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug es 25,3 v. H.

Bessere Beschäftigung im oberschlesischen Bergbau

Gleiwitz, 2. Dezember. Die Belegschaft bei den oberschlesischen Steinkohlengruben einschließlich Kokereien betrug im November 36.048 Mann. Die Neueinstellungen gegenüber September belaufen sich auf etwa 2.000 Mann, wovon jedoch infolge der teilweise Stilllegung der Concordia-Grube 500 Bergarbeiter abzurechnen sind, so daß die Vermehrung der Belegschaft des Reviers nur 1.550 Mann beträgt. Die Zahl der Feierschichten ist von 1,69 im September auf 0,99 im Oktober im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft zurückgegangen. Sie dürfte im November nur noch 0,3 betragen. Die genauen Zahlen stehen noch aus.

Verheerend schlechte Industriebeschäftigung

Wie die vom Statistischen Reichsamt und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung herausgegebenen Berichte über den Arbeitsmarkt tatsächlich zu werten sind, zeigt die fol-

gende Aufstellung über die Beschäftigung der wichtigsten Industriezweige:

Robeisenindustrie	25 %
Elektroindustrie	25 %
Baugewerbe	25 %
Maschinenindustrie	30 %
Robstahlerzeugung	30 %
Spielwarenindustrie	30 %
Kohlenbergbau	34 %

Fast alle Industriezweige sind also nur zu einem Viertel oder höchstens zu einem Drittel ihrer normalen Kapazität beschäftigt. Es gehört wirklich ein nicht zu verstehender Optimismus dazu, beinahe täglich von einer Belebung der Wirtschaft oder einer Entlastung des Arbeitsmarktes zu sprechen.

Hanseatische Hochseefischerei AG, Bremerhaven

Der von uns bereits mitgeteilte Abschluß für 1931/32 wurde in der heute in Bremerhaven abgehaltenen Generalversammlung genehmigt. Der Gesamtverlust von 47.810 RM. wurde auf neue Rechnung vorgetragen und in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Auch Lloydampfer „Holger“ und „Henner“ in russischen Besitz übergegangen

Die Lloydampfer „Holger“, 5555 BRT., und „Henner“, 3366 BRT., gingen durch Kauf in russischen Besitz über. Damit sind nunmehr insgesamt 12 Lloydampfer an die Sowjet-Union verkauft; sie stellen eine Gesamttonnage von 51.600 BRT. dar. Ueber den Verkauf des dreizehnten Dampfers, der 2700 BRT. großen „Albania“, wird zurzeit noch verhandelt.

Betriebsaufnahme in Ilse der Hütte und Peiner Walzwerk

Nachdem die Arbeit in der Ilse der Hütte und im Peiner Walzwerk im November ruhte, wird sie jetzt wieder aufgenommen. Am Freitag und auch am Sonnabend setzt zuerst der Betrieb der Ilse der Hütte wieder ein. Die Arbeit im Peiner Walzwerk beginnt am Montag. Wie lange der Betrieb durchzuführen sein wird, hängt allein von dem Eingang von Lieferaufträgen ab.

Rund 10 Milliarden Besitzwechsel an einem Tage

London, 2. Dezember. Im Rahmen der englischen Konvertierungsmaßnahmen wurde in der Londoner City am 1. Dezember eine der größten Geldbewegungen in der Geschichte des Londoner Geldmarktes durchgeführt, bei der eine Summe von rund 700 Millionen Pfund die Besitzer wechselte. Das Schatzamt zahlte rund 380 Millionen Pfund an die Besitzer von fällig werdenden Sicherheiten und erhielt etwa 310 Millionen Pfund an Zahlungen für neue Anleihen.

Die Reichsbahn im Monat Oktober 1932

Nach den Angaben der „Reichsbahn“ über den Verkehr und die Betriebsergebnisse der Deutschen Reichsbahn hat die im September einsetzende vorwiegend saisonmäßig begründete Belebung des Güterverkehrs auch im Oktober angehalten. Der Personenverkehr blieb im ganzen nur wenig hinter dem des Vormonats zurück, doch war der Rückgang der Einnahmen durch Herabsetzung der Schnell- und Eilzugzuschläge und die ermäßigten Sommerurlaubskarten erheblich stärker.

Die Betriebseinnahmen betrugen im Oktober 1932 insgesamt 258.260.000 RM., davon Personen- und Gepäckverkehr 70.250.000 RM., Güterverkehr 166.783.000 RM., sonstige Einnahmen 21.227.000 RM.

Die Ausgaben betrugen insgesamt 269.924.000 RM., darunter Beitrag an das Reich für Reparationszwecke 5.833.000 RM. Die Monatsrechnung schließt mit einer durch Betriebseinnahmen nicht gedeckten Mehrausgabe von 11,6 Mill. RM. ab.

Der Gesamteinnahmeausfall für die Monate Januar bis Oktober betrug gegenüber 1931 26,6 v. H. und gegenüber 1929 46,5 v. H.

Der Personalbestand der Reichsbahn betrug im Oktober 567.043.

Ämtliche Devisen-Kurse vom 2. Dezember Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,863	0,867
Canada	3,596	3,604
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,849	0,851
Kairo	13,99	14,03
London	13,61	13,65
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,33	169,67
Brüssel	2,358	2,362
Bukarest	58,26	58,36
Budapest	2,517	2,523
Danzig	81,80	81,78
Helsingfors	5,964	5,976
Italien	21,38	21,42
Jugoslawien	5,634	5,646
Kanaka (Kowno)	41,88	41,98
Kopenhagen	70,78	70,92
Lissabon/Onoro	12,76	12,78
Oslo	69,63	69,77
Paris	16,45	16,49
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	61,44	61,56
Riga	70,72	70,88
Sofia	80,92	81,08
Schwiz	3,057	3,063
Spanien	34,40	34,46
Stockholm	74,23	74,37
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 2. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7209 RM., für ein Gramm 2,78314 RM.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. 12. 32.

Auftrieb	Rinder	Preise	Schafstücken
darunter Ochsen	2304	C 24-26	D 20-22
„ Bullen	417	A 24-26	B 20-22
„ Kühe	538	B 20-23	C 15-18
z. Schlachthof direkt	154	D 10-14	A 31-32
Anslandsrinder	—	B 27-30	C 21-24
Kälber	1524	Färsen	A 15-22
z. Schlachthof direkt	—	—	—
Anslandskälber	—	—	—
Schafe	4969	Fresser	A 15-22
z. Schlachthof direkt	562	Kälber	A 15-22
Anslandsschafe	—	B 36-43	C 24-35
Schweine	8858	D 15-22	—
z. Schlachthof direkt	1103	Schafe A1	A 1120-30
Anslandsschweine	350	Kälber	B 1 27-29
Verlauf: Rinder	—	Schafe	B 117-21
„ Kälber	—	Schweine	C 25-26
„ Schafe	—	—	D 14-24
Preise: Ochsen A1	33-34	Schweine A	B 40-41
„ AII	—	—	C 38-40
„ B1	31-32	—	D 36-37
„ BII	—	—	E 33-34
„ C	25-29	—	F
„ D	20-23	—	—
„ Bullen A	28	—	—
„ B	26-27	Sauen	35-36

Letzter diesjähriger Weideviehmarkt Oldenburg

Auftrieb: 83 Tiere, darunter 79 Stück Groß- und vier Stück Kleinvieh. Es kosteten je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: I. 25-29, II. 16-14; Kühe: I. 22-26, II. 12-21; Färsen 20-28; Kälber und Schafe nicht notiert; ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf leicht belebt. Nächster Weideviehmarkt: Freitag, 21. Juli 1933.

Berliner Produktenbericht

Die Unternehmungslust, die seit fast zwei Wochen unter dem Einfluß der Regierungskrise gelähmt war, ist auch durch die heute mittig erfolgte Betrauung von Schleichers nicht angeregt, vielmehr bewegte sich das Geschäft an der Berliner Getreidebörse wieder in Grenzen und auch im Verlauf fehlte es an Neigung, neue Engagements abzuschließen. Die Weizenpreise blieben unverändert. Roggen war auf etwas niedrigerer Basis als gestern, gestützt auf Interventionen von amtlicher Seite, glatt unterzubringen. Das Mehlgeschäft schleppte weiter und verbot den Müllern jede Teilnahme am Körnermarkt. Die Forderungen für gute Mehle notierten etwas unverändert. Roggenmehl stand aber unter Druck von reichlicheren und teilweise auch billigeren Offerten aus der Provinz. Der schlechte Konsum in Hafer nahm diesem Markt auch heute jede Absatzmöglichkeit, selbst auf Vortagsstand fehlten die Käufe. Gerste ohne Aenderung.

Amerikanische Baumwolle

Freitag, 2. Dezember

Bremen

Loko: 7.01 cents (vorige Notierung 7.05 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.75/67	6.80/74	6.94/89	7.00/6.98	7.10/07	7.27/23
Eröffnung	6.80/-	6.82/77	6.94/91	7.01/00	7.10/08	7.27/23
13 Uhr	6.75/65	6.78/74	6.89/86	6.99/94	7.06/04	7.23/19
16.20 Uhr	6.68/60	6.76/75	6.91/87	6.99/97	7.08/06	7.24/20
Hentiger Schluß	—	6.77/72	6.88/84	6.97/93	7.05/03	7.20/17
Abrechnungspreise 13 Uhr	6.70	6.67	6.86	6.96	7.05	7.21

New York

Loko: 5.80 cents (vorige Notierung 5.95 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.82/83	5.81/82	5.92/93	6.02/03	6.10	6.27
Eröffnung	5.85/86	5.84	5.93/94	6.02	6.12	—
11.45 Uhr	5.73/77	5.77/80	5.88	5.98	6.08/09	6.23
Hentiger Schluß	5.66	5.70	5.82	5.91/92	6.01	6.16

Liverpool

Loko: 5.30 pence (vorige Notierung 5.27 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.03	5.05	5.07	5.09	5.10	5.12
Hentiger Schluß	5.03	5.04	5.06	5.07	5.08	5.09

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute, ermutigt durch die besseren Kabelmeldungen aus Amerika und England, sehr stetig unverändert bis 3 Punkte höher. Umfangreichen Verkäufen standen einige Kaufaufträge des Inlandes gegenüber, so daß sich die Kurse anfänglich behaupten konnten. Erst im Verlauf begannen die Kurse erneut langsam abzugleiten. Der Markt schloß um 13 Uhr kaum stetig 3 bis 6 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Uebereinstimmung mit den etwas freundlicheren Kabelmeldungen aus New York stetig 3 Punkte höher bis 5 Punkte niedriger. Etwas schwächer lagen die nahen Monate. Im Verlauf kam jedoch wieder reichlich Angebot heraus und die Kurse bröckelten daher einige Punkte ab. Der Markt schloß stetig 3 bis 4 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig, beeinflusst durch ermüdete Kabelmeldungen. Bessere Berichte vom Textildhandel. Spinner kauften. Fremde Käufe. Abgeschwächt in Uebereinstimmung mit Wertpapieren, Weizen und Sterling. Verkäufe des Südens. Später zeigte das Geschäft Stillstand. Erwartung der Entwicklung mit Bezug auf Kriegsschuldenlage und heimischer

landwirtschaftlicher Gesetzgebung.

Nachmittags schwächer. Zunahme des Verkaufsdrucks beeinflusst durch Flauheit der Fondsbörse. Nachfrage ungenügend um die Preise zu stützen.

Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach und wurde andernd williger, Glatstellungen. Der Markt schloß kaum stetig 16 bis 9 Punkte niedriger. Unter Börsenkontrolle eingelagert 198.000 Ballen.

Ausstehende Zertifikate 198.000 Ballen. Umsätze 50.000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Eskdalegate von Savannah 995 Ballen 1. 12. klar. 1. 12. ges. D Narbo von Galveston 8547 Ballen 30. 11. klar. 30. 11. ges. D Dittmar von Galveston 3968 Ballen 30. 11. klar. 30. 11.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus: D Saugor von Galv.-Houston 1/4 kg. D West Celeron von Galv.-Houston 1/4 kg. D Alrich von Galv.-Houston 1/4 kg. D Haimon von New-Orleans 1/4 kg.

Die Wertdifferenzen bleiben für die Zeit vom 3. Dez. bis 9. Dez. unverändert.



Der Fortschritt ist die Phonoplastik
dass Lindström's
ODEON
Der Ton lebt. Die Künstler sind wirklichkeitsnah. Lilian Harvey, Willy Fritsch, Hans Albers, Max Hansen auf ODEON hören, heisst sie greifbar vor sich haben.
ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft